

Albertus,

Der vierzehende König in Böhmen.

König Al-
bertus ge-
krönet.

In diesem Jahre, am Freytag nach Corporis Christi, ist König Albertus zu Prag herrlich ankommen, und von den Prägern, so ihn zum Könige erwahlet, ehrlich angenommen worden. Die andern aber, so dawider waren, vertrugen es mit grosser Beschwerd, und hielten stets Rath, wie sie eine Verhinderung eindrehen möchten, damit er nicht gekrönet würde. Nichts destoweniger ist er, am Sonntage Petri und Pauli, in der Schloß-Kirchen, durch Silber-tum den Erzbischoff von Costniz, an statt des Präger Erzbischoffen (dann Joan Rokyczan der erwählte Erzbischoff, bey Sigismundi Leben, von Prag gewichen und noch aussen gewesen) und durch den Ulmüßer Bischoff, in Gegenwart Bischoffen aus Hungern, auch vieler Fürsten und Herren, denen aufm Saal des Schlosses ein köstlich Mahl zubereitet, herrlich gekrönet worden. Von dannen hat man den neu-gekrönten König unter seiner Erone, bis in die Alte Stadt Prag, begleitet, und um ihn her überflüssig mit Gelde gestreuet.

Aufn Morgen aber, haben sich König Albertus, die Herren und Ritterschafft, der Königreiche Hungern und Böhmen, so wol auch des Marggrafthums Mähren und Herzogthums Oesterreich, mit einander verglichen, daß sie dem König Alberto, wider alle Feinde, Rätlichen und Behülfflichen seyn wolten.

Zu der Zeit, fertigte König Albertus seine Gesandten zu etlichen Böhmischen Herren und Städten ab, so ihme zuwider waren, zu erkundigen, ob sie ihn zum Herrn haben wolten oder nicht? Deren etliche bewilligten, etliche aber blieben auf ihrer Meinung beständig, wie sie sich mit den andern verschrieben hatten.

Die in der Stadt Zabor aber, so sich auf den König von Polen verließen, gaben des Königes Alberti Gesandten eine spöttische und verdrüssliche Antwort, darüber er dann nicht wenig zum Zorn bewogen worden. Mittlerweile, kam eine

ziemliche Anzahl Polen ins Land zu Böhmen, und zogen für der Stadt Prag frey und öffentlich vorüber. In vierzehnen Tagen hernach, kamen zweene Wenwoden gezogen, welche vom Könige aus Polen, des Alberti Feinden, zu Hülffe gesandt gewesen, und lägereten sich bey der Stadt Gräs an der Elben, in fünff und zwanzig hundert starck, allda blieben sie nicht lange, und begaben sich nach der Stadt Zabor. König Albertus ließ die Böhmischen, Hungerischen, Oesterreichischen und Mährerischen Herren, welche es mit ihm hielten, zusammen rücken, zog mit ihnen fort, und belägete gemeldte Stadt Zabor.

Des sechsten Tages der Belägerung, kam der Herzog aus Meissen dem Könige zu Hülffe gezogen, welches ihme besondere Freude brachte. Die Königischen ließen die Stadt zum öftern anlauffen, aber sie konten den Belägerten keinen Schaden zufügen, so konten die Belägerten ihrer Feinde Kriegsläger, mit ihrem Geschüs auch nicht erreichen. König Albertus konte auch vernehmen, daß in seinem Kriegsheer etwas Wetterwendisches vorkommen wolte, etliche auch nicht gutes Vornehmens waren. Derowegen ließ er, in Vigilia S. Bartholomæi, Sigismunden von Tetschen sehen, und ihn zu Meinhardo, auf König-Gräs, ins Gefängnuß führen, darinnen er in kurzer Zeit Hungers gestorben.

Ferner betrachtete König Albrecht, daß er diese Stadt so leichtlich nicht gewinnen möchte, mußte sich daneben besorgen, daß ihme nicht etwas unversehentliches wiederfahren möchte. Derowegen danckte er seinem Kriegsvolcke ab, und kehrete wieder gen Prag.

Um das Fest S. Wenceslai, nahm der Herzog von Meissen vom Könige seinen Abschied, deme der König, von wegen seiner Willfährigkeit, indeme er ihme zu Hülffe kommen war, Danck sagete, und ließ den Jakoubek Wrzesowicz auf Bilin fordern, und begehrete an ihme,

daß

Zabor vom
Könige Al-
berto belä-
gert.

daß er gemeldten Herzogen, mit seinem Volcke, im Bilner Cränse, bis über das Gränggebirge ehrlich begleiten solte, welches er zu thun verhieß.

Wiltzweilte hatten sich etliche wider die Meißner verbunden und versamlet, als nemlich: Der junge Solyczky, Peter Zwierzeticzky Waczlaw Czar-da, Absalon und Swoyische Gebrüdere, und daneben die Sager, Launer und Glotauer, samt drittehalb hundert Polaken, der Meinung, auf daß sie den Herzogen, samt seinen Meißnern, aufs Haupt erlegen möchten. Und als jetzt gemeldte Edelleute und Städte von Laun zogen, und die Meißner auch der Dertter, ihrer Strassen, nach Hause ziehen wolten, wurden sie von des Jacobs von Wrzesowecz Volcke gefragt, wo sie hinaus wolten, denen sie zur Antwort gaben, daß sie wider die gemusten Köp ziehen wolten. Als der Wrzesowecz solches vernommen, ließ er die Seinen und die Meißner stille halten, und ritt selb Sechste unter sie, und bat mit allem Fleiß, daß sie diese Teutschen mit Frieden ziehen lassen wolten, mit Vermeldung, daß er dessen vom Könige, einen Befehl hätte, daß er sie Ruhesam, bis über die Grängen, begleiten und keines weges verlassen solte. Deme sie diß zur Antwort gaben: Wir haben bey uns also beschlossen, daß wir heunte die Meißnischen Reuten reiten wollen. Etliche redeten ihm, der Meißner halben, eben hart zu, und die andern schändeten und schmäheten ihn. Er antwortet und sprach: Dieweil es dann je nicht anders seyn kan, so sollet ihr in Warheit wissen, daß ich sie keines weges verlassen soll noch will. Hiemit stach er sein Köp an, und rannte zu den Seinen, und ordnete sie unter die Meißner, und zogen also fort in ihrer Ordnung. Die Feinde säumten sich auch nicht, mit ihnen ein Treffen zu halten. Die Kriegsbeer kamen aneinander, zwischen der Stadt Brüz und Bilin, bey einem Dorffe, Selniz genant; allda wurden die Sager, Launer, Glotauer und andere, vom Wrzesoweczen und Meißnern, auf Haupt erleget.

Der Solyczky und Swosche sind beyneben andern vornehmen Personen gefangen, und der Böhmen über sechst-

halbhundert todgeschlagen worden. Der Sager Käysigen und Fußknechte, sind fünffhundert in Meissen gefangen geführet. Absolon und der Biiley Teczek sind neben Bierhundert und Zwanzig andern Gefangenen, dem Jacob Wrzesowesty auf Bilin, als Gefangene, zu Theile worden. Der Czar-da aber, mit etlichen andern, als er im Anfange gesehen, wie es zugehen wollen, hatte der gemusten Köp vergessen, und viel lieber die Flucht gegeben. Dieses sind Könige Alberto nicht unangenehme Zeitung gewesen.

Desselben Jahrs, nach Wenceslai, ist zu Könige Alberto gen Prag, aus dem Reich, eine ansehnliche Bottschaft ankommen, und mit ihm viel heimlicher Handlung gepflogen, welches nachmals an Tag kommen, als nemlich: Daß er von den Churfürsten zum Kayser erwöhlet worden.

Am Ende dieses Jahrs, hat sich ein Comestern, wunderbarlicher Weise, ereignet und sehen lassen, welcher bey dem Volcke mancherley Auslegung ursachete.

Anno 1439. Am Neuen Jahrstage, hat Jan Smykowsky des Herrn Ptaczken Soldner, die, so bey Melnik das Viehe hinweg treiben wollen, geschlagen, und wiewol ihrer auf beyden Theilen viel blieben, hat doch der Smykowsky das Feld behalten, er hat auch viel Gefangene gen Schlan gebracht. Nach kurzer Zeit, machte sich gemeldter Smykowsky mit den Seinen aus Schlan, und fiel unversehens in den Hof Sorzin, unter Melnik gelegen, denselben er gänglich plünderte, das Geträide ausgedroschen, gen Schlan geführet, und unter die Bürgerschaft ausgetheilet.

Als König Albertus aus Böhmen, im Königreiche Hungern vernommen, was die Präger Pfarrherren und andere Priesterschaft wider einander, zur Schmach predigten, welches sich zu nichts anders, dann allein zur Aufruhr und Blutvergiessung, ziehen wolte, hat er ihnen schriftlichen befohlen, sie ermahnet und gebeten, daß sie solche Schmäbung unterlassen, und das Volck vielmehr zum Fried und Einigkeit führen solten.

Schlacht
bey Selniz
zwischen
Böhmen
und Meiß-
nern.

Präger Ge-
fangene
werden loß.

Am Sonnabend vor Christi Himmel-
farth, haben etliche Präger Gefange-
ne, als Wenzel Durschmidt, Niku-
lasch Kniezowesky und andere, so auf
dem Schlosse Tocznik gefänglichen
gehalten worden, ihren Hüter erschla-
gen, und sind aus dem Gefängnuß ent-
gangen.

Diß Jahrs, am Dienstage vor Pfing-
sten, ist einer der Bornehmsten aus der
Präger Bürgerschaft, mit Namen Jan
Muczek, in dem Altstädter Rathhause
enthaupt worden, aus der Ursachen: als
er mit andern Gesandten zu Könige Al-
berto in Hungern abgefertiget gewesen,
da hat er ihme bey dem Könige das Altstäd-
ter Gerichts-amt, heimlicher Weise, aus-
gebeten gehabt.

Darauf in diesem Jahre, hat König
Albertus, dem Rath der Alten Stadt
Prag, hernach ein Privilegium gege-
ben, daß derjenige allda Stadt-Rich-
ter seyn sollte, welchen sie ihnen erkiesen
würden.

Um Pfingsten, hat sich abermals ein
Cometstern ereignet. Darauf hat sich
ein groß Sterben erhoben, darinnen eine
treffliche Menge Herren, Ritterschafft
und Adels-Personen, beyderley Ge-
schlechts, gestorben, darüber sich dann
Männiglichen verwunderte, daß es zu
dieser Zeit also trefflich über die Stände,
Alt und Jung, gangen.

Desselben Jahrs, am Tage Victorini,
ist der Ehrwürdige Christianus, der
Pfarrherr zu St. Michael in der Alten
Stadt Prag, welcher ein auserwehlter
Astronomus gewesen, und den Böhmen
viel künftiger Dinge durch seine Kunst
geweissaget, gestorben.

Am Donnerstage, nach Aller Heiligen,
sind gen Prag Schreiben kommen, dar-
inn vielen Böhmen unangenehme Zei-
tung zugeschrieben worden, als nemlich:
daß ihm König Albertus, an den Melau-
nen oder Pseben, deren er unmäßig ges-
sen, die rothe Ruhr geursachet, welche
ihm kein Argt verstellen können, und habe
also, am Tage S. Simonis und Judä,
drey Meil Wegs von Ofen, in einem
Dorffe, Langdorff genannt, sterben müs-
sen, von dannen er gen Stuhl Weissen-
burg geführet, und allda herrlich begrä-
ben worden. Darüber haben sich viel

König Al-
bertus stir-
bet.

Friedliebende Böhmen nicht wenig ent-
setzt, die Andern aber haben es gerne ge-
höret, damit sie nur ihres Gefallens ge-
bähren, und die Unschuldigen rauben
und todtschlagen möchten; wie dann diese
Plage das Böhmerland, bey Vierzeh-
en Jahren lang, bis auf König Ladislaum,
welcher nach seines Vatern Alberti So-
de, gebohren worden, belästiget hat.

Am Sonnabend nach Leonhardi, ha-
ben die Altstädter Präger ihre Magistros
und Pfarrherren auf das Rathhaus er-
fordert, und befohlen, daß sie ihnen unver-
züglichen Personen zu Borgehern er-
wählen sollten. Und sie erwählten M.
Przibram und M. Procopium von
Pilsen, zu Eltisten und Administratoren.
Allda haben die Präger und Priester-
schafft, samt allen ihren Gemeinden be-
schlossen, daß kein Mönch, Priester noch
Canonicus, das Hochwürdige Sacra-
ment des Altars, forthin unter einerley
Gestalt reichen sollte. Dafern sich aber
jemand hierinnen einlassen würde, der-
selbe sollte aus den Städten vertrieben,
und nimmermehr eingenommen werden.

Zu der Zeit, ist die Bürgerschaft zu
Schlan aufrührisch worden, sind von den
Prägern gewichen, haben ihren Haupt-
mann den Smykowsky, in die Stadt
nicht einlassen wollen. Die Raths-Per-
sonen, so ihnen von dem Unterkämmerer
vorgesezt, haben sie gefänglichen eingezo-
gen, und ihnen, nach ihrem Gutbedün-
cken, andere geordnet. Dieses ist alles,
durch Eingebung der aufrührischen
Pfaffen geschehen, welche zu der Zeit in
der Stadt Seelsorger seyn sollen.

Am Sonntag für St. Catharina,
seynd die Bürgermeister und Räte der
Städte Prag, in der Kirchen zum Fein
zusammen kommen, haben ihrem ver-
storbenen Könige Alberto das Begäng-
nuß gehalten, und sind um das hohe Al-
tar in der Ordnung, wie sichs gebührt,
zu Opffer gangen. Aber die Priester, so
sonsten wider das Opffern viel zu predi-
gen pflegten, murreten dardwider. Der
Rath wolte solches nicht dulden, sondern
geboten aller Männiglichen, Weib und
Mann, Alt und Jung, so in der Kirchen
waren, daß man zum Opffer gehen, und
ein jeglicher seine Gabe aufs Altar legen
sollten, wie dann geschehen. Nach ver-
brachten

Der Ge-
brauch des
Sacraments
sub una ver-
boten.

Aufrühr zu
Schlan.

brachten Ceremonien, nahmen die Raths-
Personen das Geld vom Altar, theilten
es zum Theil unter arme Leute, und
sandten das andere den Schülern in die
Schulen.

Am Donnerstage nach Lucia, sind etliche
Herren, als der Ptacek, Solycz-
ky, Podiebradsky, Berthold aus
Mähren, und M. Joan Kofyczan,
neben etlichen hierzu geneigten Städten,
so vor diesem dem Könige Alberto zuwi-
der gewesen, zu Melnik auf einem Land-
Tage zusammen kommen. Nach lang-
wieriger Handlung haben sie beschlos-
sen: Wann man zu Prag, von wegen
der Wahl eines neuen Königes, einen ge-
meinen Land-Tage anstellen werde, daß sie
allda auch ankommen, und sich mit an-
dern Herren, Ritterschafft und Städten
vereinigen wolten.

Anno 1440. Am Frentage des Neu-
en Jahrs-Tags, sind die Herren, Rit-
terschafft und Städte der Eron Böh-
men, zu Prag auf dem Altstädter Rath-
hause zusammen kommen, und erstlich
beschlossen, daß sie den Herrn Ptacek
und andere, so ihm anhiengen, allesamt
auch dahin fordern wolten. Als sol-
ches geschehen, ist fast die ganze Land-
schafft beisammen gewesen, und haben
beyde Stände, Geistlich und Weltlich,
von wegen der Wahl eines neuen Kö-
niges gehandelt. Diese Handlung hat
biß auf das Fest der Heiligen Drey
Könige, gewähret. Am Osertage aber,
sind alle diese Stände in dem grossen
Collegio zusammen gangen, und endli-
chen beschlossen, daß sie sich gedulden wol-
ten, dieweil die Königin Elisabeth, Kö-
nigs Alberti hinterlassene Wittib,
schwanger blieben, dafern sie nun einen
Sohn zur Welt bringen würde, so wol-
ten sie denselben, als den natürlichen Er-
ben, zum Könige haben. Diesem sind
wohl etliche, als der Georg Podiebrad-
sky und der Ptacek von Birckstein,
zuwider gewesen, doch, dieweil es die
größte Anzahl also vor gut angesehen, ha-
ben sie es ihnen endlich auch wohl gefal-
len lassen.

Desselben Jahrs, haben die Churfür-
sten des Reichs, des Römischen Königes
Alberti tödtlichen Abgang erwogen, und
an seine Statt Fridericum den Herzogen

aus Oesterreich, zu einem Römischen Kö-
nige erwöhlet, welcher nachmahls auch
Kaiser worden, wie dann an seinem Ort
gemeldet soll werden.

Friderich
aus Oester-
reich, Röm-
ischer Kö-
nig.

In diesem Jahre, sind in der Stadt
Mains vier gelehrte Männer oftmahls
zusammen gangen, und untereinander
viel und mancherley vergangene, gegen-
wärtige und zukünftige Dinge in ihrer
Erwegung gehabt, und unter andern
einander zu Gemüth geführet, wie nach
für viel Jahren sehr gelehrte Leute gewe-
sen, dieselbe zu ihren Künsten mit grosser
Mühe kommen müssen, darum, daß der
Bücher in der Welt wenig gewesen, und
wer dieselben haben wollen, habe sie um
groß Geld erkauffen, oder seine eigene
Schreiber stets, mit grosser Beschwer-
nus, halten müssen, &c. In Summa, sie
rathschlageten von denen Dingen so lan-
ge, bis ihnen eingefallen, dahin bedacht
zu seyn, ob man aus einem Buche viel
Bücher nicht mit der Hand geschrieben,
sondern etwa durch eine andere Kunst, de-
sto schleuniger zuwegen bringen und ver-
fertigen möchte. Derowegen stengen sie
erstlich an, die Sylben und Schrifften
mit hülkernen, beinernen, nachmals mit
küpffernen Buchstaben zu drucken, bis
endlich sichs mit zinnernen Buchstaben
am allerbesten schicken wolten. Also ha-
ben diese gute Männer, aus ihren Nach-
denken, erstlich erfunden, daß man die
Schrift, mit der Pressen oder Drucke-
rey, fertigen könnte. Nachmahls haben an-
dere aus diesem Anfange, die Dinge sub-
tiler gefertigt, und etliche mehren und
bessern es vielleicht bis auf den heutigen
Tag. Und haben hiemit diese fromme
Männer, bey den Menschen, grossen
Danck verdienet, und bey Gott die ewige
Belohnung erlanget.

Zu der Zeit, hat die Königin Elisa-
beth, weyland Alberti des Römischen,
Hungerischen und Böhmisches Königes
Gemahl, welche nach des Königes To-
de schwanger blieben, etliche Hungeri-
rische Herren zu sich fordern lassen, und
dieselben, von wegen der Liebe, so sie ge-
gen dem Könige Alberto, als ihrem Her-
ren gehabt, gebeten, daß sie sie nicht
hintan setzen, sondern sich eine kurze
Zeit gedulden wolten, bis sie ihre Frucht
auf die Welt brächte. Würde nun eine
Bbb bb 3 Tochter

Die Köni-
gin bittet
für ihren
ungebohr-
nen Sohn.

Ein Land-
tag, wegen
der Wahl
eines Kö-
nigs.

Die Kunst
der Buch-
druckerey
auffom-
men.

Tochter gebohren, so möchten sie ihnen billich einen König, ihres Gefallens, wählen. Dafern ihr aber unser Herr Gott, zu Erhaltung des Kayfers Carls, Sigismundi und Alberti Geschlechts, einen Sohn bescheren würde, so würde das Königreich Hungern keinen andern dann ihm, als einem natürlichen Erben, von Rechts wegen, zustehen und gebühren. Als die Hungerischen Herren der Königin billich Begehren vernommen, gaben sie zur Antwort, daß solches billig geschehen sollte. Doch haben sie die lange Zeit betrachtet, und daß sich ihnen (ob sie gleich einen Sohn zur Welt brächte) nicht gebührete, bis zu seinen mündigen Jahren, ohne einen König zu bleiben. Derwegen, als die Königin (in guter Hoffnung, daß sich die Herren gedulden werden) abgetreten, beschlossen sie, daß sie so lange nicht warten wolten.

Es war aber auch, zu der Zeit, im Königreich Polen ein Jüngling, mit Namen Wladislaus, ein Groß-Fürst aus Littauen, Casimiri des Königes in Polen Bruder, einer ansehnlichen Gestalt und Person. Als dessen Tugenden, vor den Hungerischen Herren, hoch geprieset, ließ es ihm Männiglichem gefallen, daß er in das Königreich Hungern für einen Regenten angenommen werden sollte, und sind zu ihm diese Personen abgefertiget, als nemlich: der Sinienser Bischoff, Matka der grosse Baan in Dalmatien und Krabaten, und Emerich des Beywoden aus Marchalien Sohn. Als sie zu Krakau ankommen, sind sie ihrem Befehl fleißig obgelegen, damit sie den hierzu willigen Jüngling desto ehe überreden möchten.

Mittlerweile kamen Zeitung gen Krakau, daß die Königin Elisabeth einen Sohn gebohren, aber die Gesandten kehreten sich nicht dran, sondern nahmen Wladislaus, ihrem Befehl nach, auf, zum Könige, und brachten ihn, mit großer Anzahl Polen, ehrlich in Hungern geführet. So bald die Königin Elisabeth solches vernommen, ließ sie unverzüglich etliche vornehmste Hungerische Herren, so ihr gewogen waren, als nemlich: Dionysium von Zeech, Ostrzichom oder Gran, Cardinalen und Erzbischoffen. Item, Matthiam zu Be-

sperien, und Benedictum zu Rab, Bischoffe, Graf Udalricum und andere, zu sich gen Stuhl Weissenburg erfordern, und bat sie höchlichen, daß sie ihren Sohn Ladislaus, welcher noch nicht vier Monate alt war, mit der Heiligen Hungerischen Erone, so sie dazumal in ihrer Gewalt hatte, krönen wolten. Der vorgenannte Erzbischoff that dieses Kindlein salben, und ihm, aus Krafft seines Amts, die Heilige Erone auf sein Haupt setzen, dessen sich alle andere Weltliche beywesende Hungerische Herren nicht wenig freueten.

Ladislaus in seiner Kindheit mit der Hungerischen Erone gekrönt.

Da diese Dinge nun also vollendet, nahm die Königin die Hungerische Erone, und setzte sie, in Gegenwart aller Herren, in einen Kasten, doch nahm sie dieselbe in geheim wieder heraus, und verfab sie an einem andern Ort, und bat die vorgenannten Herren, daß sie den Kasten mit ihren Insiegeln verpetschieren wolten. Die Herren vermeineten nicht anders, dann die Erone sey darinnen beschlossen, säumten sich derwegen nicht, ihre Insiegel daran zu drücken, und ließen den Kasten unverzüglich auf ein überaus vestes Schloß, mit Namen Wischehrad, welches auf einem hohen Berge erbauet, führen, dasselbe dazumal einem grossen Hungerischen Baan, mit Namen Ladislaus de Gara, vertrauet. Daselbst wurde der Kasten in ein sehr vestes Gewölbe gesetzt. Als solches geschehen, bat die Königin die vorgenannte Herren, daß sie dieses Gewölbs Thür, auch wie den Kasten, versiegeln wolten, welches dann geschehen. Königin Elisabeth aber zog wieder zu ihrem Sohne gen Weissenburg, und nahm denselben, samt der Hungerischen Erone, welche sie allda in geheim verborgen, und begab sich damit zu Friderico dem Römischen Könige, gen Wien in Oesterreich, gab ihm ihren Sohn, samt der Erone, in Verwahrung, und zog selbst von dannen gen Preßburg.

Der Königin Elisabeth Geheime mit der Königin Elisabeth.

Der erwählte König Wladislaus aber, wiewohl er ohne alle Gefahr sicher in Hungern ankommen, dem viel Hungerische Herren ehrlich entgegen zogen, sowol auch Lorenz von Sederwar, welchem die Bestung Ofen vertrauet gewesen, derselbe ließ die Thor öffnen, und

den

nahm ihn herrlich an, doch waren die andern Hauptleute auf den Bestungen, so es mit der Königin hielten, als nemlich: Udalricus der Zilische Graf, Jan Gifra von Brandeis, Alfsamit und Talafaus, welche Böhmen waren, damit übel zu frieden.

Die Königin Elisabeth aus Hungern und Böhmen, welche ihrem Sohne Ladislao gerne alles Gutes stiften wollen, fertigte ihre Oratores in Böhmen ab, darunter der Procop von Rabenstein der Vornehmste, ein gelehrter, fertiger und zierlicher beredter Mann, derselbe hat in Böhmen bey viel vornehmsten Herren, seine Botschaft mit allen Treuen und Fleisse erworben, und die Böhmen ermahnet, daß sie ihnen je keinen andern zum Könige, dann ihren Erben, des verstorbenen Königs Alberti Sohn Ladislao, wählen, und sich bis zu seinen mündigen Jahren, gedulden wolten. Etliche Böhmishe Herren waren nicht dawider, aber der Ptaczek von Birckstern und andere, so zuvor auch wider König Alberti Regierung gewesen, verschoben die Ding, bis auf den künftigen Landtag. Die Oratores hielten mit allem Fleiß an, bittende, daß die Böhmen ihrer Könige, Sigismundi und Alberti nicht vergessen, sondern ihren Sohn und Ennekelein zeitlich zum Könige erwählen, und diesem Kinde seines Vatern Erbe, wider die Landrechte, nicht entziehen wolten. Als sie nun diese Dinge, gleich wie anhängig gemacht, zogen sie wieder in ihr Land, und thäten der Königin Elisabeth Relation, welche nicht längst hernach in eine grosse Schwachheit gefallen, doch wieder zu ihrer Gesundheit kommen.

Desselben Jahrs, um Trinitatis, ist gen Prag ein Landtag ausgeschriben worden, dahin dann die Stände starck ankommen, allda ward einträchtiglich beschlossen: Daß die Herren, Sechzehen Personen, die Rittertschaft Dreyzehen, eine jegliche Königliche Stadt eine Person, und die Präger-Städte, eine jegliche ihren Bürgermeister vorstellen, und dieselben alle besonders vereidet werden solten, damit, was sie also handeln würden, in geheim bleiben solte. Aber es ist nachmahls dennoch an Tag kom-

men, daß sie ihnen den Herzog Albertum in Bayern, zu München, zu einem Könige erwöhlet hatten. Bey dieser Wahl haben sie diese Personen gekieset, und zu gemeldtem Herzogen abgefertiget, als nemlich: Den Hrn. Oldrich von Rosenbergh, Reinhart von Neuhaus, Hynken Ptaczek von Birckstein, Georg Podiebradsky von Kuhnstadt, Bohuschen Kostka von Postupicz, Synken Wambersky von Kobaterz und Jan Dobesch von Diesowa. Und aus einem jeglichen Rath der Präger Städte eine Person. Also zogen sie in der Legation bis gen Chamb, dann sie Herzog Albertum, vor diesem, dahin beschriben.

Wiewol nun diese Dinge sehr geheim seyn sollen, doch sind die Gesandten nicht recht aus Prag gewesen, da kam an Herzog Albertum, vom Friderico dem Römischen Könige, aus Wien ein Schreiben, darinnen er ihme geboten, daß er den Böhmen in ihrer Bitt nicht willfahren, und sich fremder Sachen nicht unterfangen solte. Die Böhmishe Gesandten vermeineten, er würde ihres Königreichs sehr begierlich seyn, überantworteten ihme zum ersten des Landes Eredens-Brief, darnach vermeldeten sie ihme, daß er von dem ganzen Königreiche, zu einem Böhmischem Könige, erwöhlet sey. Nachmals übergaben sie ihme mancherley Artikel, unter welchen auch diese: Daß er sich des Hochwürdiggen Sacraments sub utraque gebrauchten, diesen Gebrauch preisen, und darüber nicht allein Hand halten, sondern denselben mit aller seiner Macht beschützen solte; auch den M. Joan von Koczan, als den rechten Bekenner des Christlichen Glaubens, in seinem Schutze haben, die Aufnehmung der Feinde des Kelchs, in Böhmen allerseits hindern, die Güter, so den Clöstern und Kirchen entzogen, wieder labzutreten und einzuräumen nicht nöthigen, und das daneben die durch König Sigismunden aufgerichtete Verschreibung, so sich auf gemeldete Güter ziehen, in ihrer Krafft verbleiben solten.

Als Herzog Albertus diese Botschaft ordentlich angehört, gab er hierauf seine Böhmishe und mündliche Antwort,

Böhmishe
Botschaft
zum Her-
zogen in
Bayern.

Der Köni-
gin Elifa-
beth grosse
Vorsorge.

H. Albrecht
aus Bay-
ern will
nicht Kö-
nig in Böh-
men seyn.

wort, dann er der Böhmischen Sprache wohl kundig, und an des Königs Wenceslai Hofe auferzogen gewesen. Erstlich thät er allen Böhmen, um der Liebe willen, so sie gegen ihm trügen, und ihn zu einem Könige erwöhlet, ehrliche Dancksagung. Auf die Artickel aber, gab er die Antwort: Wann einer mit einem bloßen Schwerdt hinter mir stünde, und ließe mir die Wahl, entweder den Hals zu verlieren, oder die Artickel anzunehmen, so wolte ich lieber das Leben verlieren. Endlich befahl er dem ganzen Böhmerlande abzudancken, sagende: Er begreute keines Weges in Böhmen zu herrschen, noch ihr König zu seyn. Also haben diese Herren Gesandte unverrichteter Sachen abziehen müssen.

In diesem Jahre haben sich die unruhigen Leute, als der Kolda von Nachod, Benesch Mokrawausky von Maleschow, und der alte Kriegsmann, Pfaff Bedrzych von Kolin, keinesweges zufrieden geben wollen, sondern waren allerseits dahin bedacht, daß sie den Leuten Schaden thäten; und beschlossen bey sich, wie sie die Stadt Prag ersteigen, darinnen Schaden üben, und wiederum die Flucht geben möchten. Hierzu war ihnen einer aus dem Altstädter Rath, mit Namen Sigmund Släma, welcher in der Messerschmiede-Gassen, in einem Hause am Eck, seine Wohnung hatte, beyneben etlichen andern weltlichen und geistlichen Personen, behülfflich. Derowegen stelen sie, am Frentage nach Jacobi, durch ein Loch, da das übrige Wasser durch die Stadt-Mauern fleußt, in die Neue Stadt hinein, zwischen den Rutenberger und Porzitscher Thoren, in der Gassen, so man die Florentia nennet, der Meinung, hiedurch die Alte Stadt zu ersteigen. Siengen also in ihrer Ordnung bis zu dem zerrissenen Thor, am nächsten des Closters St. Francisci, damit sie durch die lange Gasse, auf den Altstädter Marck, fallen, und etwas nach ihrem Willen verbringen möchten, dasselben rufften sie auf den Thor-Hüter, bittende, daß er sie in die Stadt hinein lassen wolte, mit Vermeldung, wie sie dem Herrn Släma Fische geführet brächten, derhalben solte er sich fördern, auf daß sie nicht abstünden; wie ihnen dann der

Ein Rath-
Herr zu
Prag Ber-
rätther.

Släma solches zu reden befohlen gehabt. Der Thorhüter war verdrossen hinab zu gehen, befahl dem Weibe, daß sie hinunter steigen, und sie einlassen solte. Als sie nun die Schösser öffnen wolte, sahe sie durch ein Loch hinaus, und ward viel gerüstetes Volcks gewahr; derowegen lieff sie wieder hinauf, und sagte es ihrem Manne, derselbe stand behend auf, und machte ein Geschrey. Da sie es hörten, gaben sie die Flucht, deren ein Theil wiederum zu gemeldtem Loche hinaus gekrochen; und die andern, so in der Neuen Stadt Rundschaft hatten, thäten sich in den Häusern verbergen. Als dieser Anschlag den Krebsgang gewonnen, ist Sigmund Släma, der Rathsverwandter aus der Alten, und der Schilling, ein Bürger aus der Neuen Stadt, samt ihren vielen, so hierum Wissenschaft hatten, von allen ihren Gütern, aus Prag gelauffen. Nach kurzer Zeit sind Augustin von der weissen Glocken, des Släma Weibs leiblicher Bruder, und Gezna vom weissen Bären, gefänglichen eingezogen worden, dieselben bekenneten gutwillig, daß sie hierum gute Wissenschaft gehabt, zu dieser That behülfflich seyn, und der ermordeten Bürger Güter rauben sollen. Diese beyde sind auf ihrer Häuser Thürschwellen, zu ihrem desto größerm Leide und Schmach, mit den Angesichtern nach den Häusern gehäuptet. Nachmals sind auch Ambrosius vom Thurm, und Pivorce Plattner gefänglich eingenommen, und Pfaff Nicolaus zu St. Leonhard, ist deshalb von Prag enturlaubt worden, dann die andern bekannten, daß sie zu ihm in die Sacristey gegangen, und diese Dinge anfänglich bey ihm behandelt; unterzeiten wären sie auch bey Wenzel Koranden, bey der eisernen Thür, zusammen gegangen. Des Sigmund Släma Wapen, welches auf einer Tafel angemahlet, und an seinem Hause angeschlagen gewesen, ward, auf des Raths Befehl, durch den Scharfrichter herab genommen, und mit dem öbern Theil abwärts, am Pranger angeschlagen, daran war eine Ente mit einem güldenem Schnabel und güldenem Füßen, im rothen Felde, angemahlet. Diese Tafel hat an diesem Pranger viel Jahr gehangen. Nach dem Fest Mariä Himmels-

Präger
Bürger
werden ent-
häuptet.

Himmelfahrt hat der Rath M. Wenceslaum Drahowecz von Bethlehem, samt Wenceslao, seinem Caplan, aufs Rathhaus fordern lassen, und dieselben auch von Prag enturlaubt, haben ihnen aber keine Ursachen zugemessen. Um das Fest St. Wenceslai sind Mattieg Smolarz, Ondraczek Zeumer, und Slatina vom Hoffeisen, gefänglich eingezogen; der Smolarz und Zeumer sind, ohn alle Ursach, enthauptet worden, doch ist es allein diese Ursache gewesen: Des Smolarzen war die Stadt Przi-
bram, nach derselben ist Jan von Kolowrat gestanden, so gehörete Hostiwicz dem Zeumer, dasselbe hat der Unter-Kämmerer überkommen. Slatina aber ist nach der Tortur von der Stadt verwisen, dessen Haus, samt allem, so darinnen gewesen, dem Marziko von Stolicz zu Theile worden; und haben also die Unschuldigen neben den Schuldigen leiden müssen.

Schuldige und Unschuldige leiden.

Die Jüden aus Meissen vertrieben.

Am Ende dieses Jahrs hat der Herzog aus Meissen alle die Jüden, bey Verlust Leibes und Lebens, aus seinem Lande enturlaubt, darum, daß sie viel frommen Christen in ihrer Arznei mit Gifft vergeben, und etliche Städte und Märkte ausgebrennet, darinnen viel Volcks verdorben.

Zu der Zeit, als Marat, der Türckische König, vernommen, daß Georg Despot das Schloß zusamt der Stadt Smederow mit einer festen Mauer umgeben lassen, sandte er zu ihm, und ließ ihm sagen: Daß er sich für ihm mit keinen Mauer, sondern allein mit guter Freundschaft schützen sollte. Wiewol nun Despot ohne Furcht gewesen, so hätte er dennoch dem Türcken nicht gerne Ursach geben wollen. Nach kurzer Zeit kam vom Türcken abermals eine andere Botschaft, begehrende, daß er, der Despot, seine Tochter, mit Namen Mära, dem Könige Marato zum Weibe geben, und mit ihr seinen Sohn Gregorium abfertigen wolte. Despot erwog mancherley Zufälle, thät ihm also, und sandte dem Türcken seine Tochter, mit seinem Sohn Gregorio, samt hundert auserwehltten Kossen, und bat daneben den Maraten, daß er ihm, um der Freundschaft willen, etwa an einem bequemen Orte, so ihm ohne Schaden seyn möchte, ein gelegen

Eloster oder Schloß zu bauen, vergünstigen wolte. Der König ließ ihm sagen, er solte bauen, wo es ihm gefällig wäre; also ließ er zu Smederow bauen. Als der Marat vernommen, daß der Despot allda ein festes Schloß bauete, ließ er, damit er ihm dasselbe zu verfertigen und zu proviantiren verhinderte, des Despoten Sohn, seinen Schwager, in ein schwer Gefangnuß legen. Des achten Tages ließ er ihn von dannen heraus nehmen, und auf ein festes Schloß, mit Namen Dymotyf führen, und brach selbst auf und belagerte Smederow mit einer grossen Menge Türcken. Als diese Dinge im Werck waren, ließ der Despot seinen andern Sohn Stephanum zu Smederow, und zog selbst in grosser Eil in Hungern zu König Wladislao, des Königs aus Polen Brudern, und beehrte von ihm Hülff und Entsetzung. Der König in Hungern, welcher allda noch viel Unruhe hatte, konte ihm so schnell keine Hülffe leisten. Mittlerweile kamen gen Ofen Zeitung, daß der Türckische König die Stadt Smederow, zusamt dem Schlosse, durch Hunger eingenommen, dann sie noch nicht proviantiret gewesen, und Stephanum, des Despoten Sohn, gefangen, und zu seinem Bruder Gregorio, auf das Schloß Dymotyf gesandt. Und wie er ganz Raciam, Scopiam und Sofiam, zusamt dem Novoment erwüstet, und von dannen gen Drinopolin gezogen, daselbst er in geheim einen Boten abgefertiget, damit sein Weib Mära nichts hiervon wissen sollte, mit Befehl, daß man diesen beyden Brüdern, Gregorio und Stephano, des Despoten Söhnen, mit einem glüenden Eisen das Gesicht nehmen sollte. Als die Mära solches vernommen, fiel sie zu seinen Füßen, und bat um Gottes willen, daß er sie nicht also übereilen lassen wolte, mit Vermeldung, sie wären doch seine Gefangene, mit denen er nachmals seines Gefallens gebahren möchte. Hiemit ließ er sich erweichen, und sandt unverzüglich einen andern Boten, auf der Post, mit Befehl, daß man ihnen nichts thun sollte. Wiewol sich dieser Bot nicht seumete, dennoch ist er zu spät kommen, dann der Bascha, in dessen Gewalt sie waren, einen Reid zu ihnen hatte, derwegen er sie übereilte.

Smederow vom Türcken gewonnen.

Als es aber der König erfahren, daß er sie aus Bosheit also übereilet hatte, ließ er gemeldten Wascha vorfordern, und ihn seines Gesichtes auch berauben.

Anno 1441. Es haben etliche Böhmishe Herren für nothwendig angesehen, daß ein gemeiner Land-Sag gen Prag ausgeschriben würde; wie dann geschehen. Und als die Herren, Ritterschafft und Städte zusammen kommen, haben sie beschlossen zum Römischen Könige Friderico, eine Botschafft abzusetzen, und zu bitten, daß er sich des Königreichs Böhheim annehmen, und jemanden an seiner Stellen, der demselben vorstünde, ordnen wolte. Als dem Könige Friderico solche Dinge angetragen worden, gab er zur Antwort: Es wäre ihm solches auf dismal, von wegen anderer Unmüßigkeit, nicht möglich zu thun. Der Herr Ptaczek aber, so einer aus den Gesandten gewesen, bracht ihm einen sonderlichen Zutritt zuwegen, und hielt bey dem Kayser an, daß er sich des Königreichs Böhmen selbst anmaßen wolte. Aber der Kayser schlug es ab, mit Vermeldung, wie es nicht billich wäre; sintemal er den Waisen in seiner Vertrauung hätte, daß er ihm seine Erbschafft entziehen solte. Zudem, ob das Königreich Böhheim wohl beruffen, so habe doch der König davon ein gering Einkommen; sintemal ihnen die Landsherrn alle Königliche Einkommen zugeeignet hätten; die Silber-Bergwerck, davon die Königlichen Güter sehr zugenommen, wären des mehristen Theils eingangen, die Zölle fast allesamt abkommen, daß sich also ein Böhmischer König nicht erhalten könnte, es wäre dann Sach, daß er eine Steuer anlegete. Und es müste also ein Böhmischer König in Wahrheit sich entweder mit Betteln behelfen, oder seine Unterthanen mit Schagung beschweren. Und so bald die Böhmen von ihm keine Geschencke empfiengen, alsbald würden sie ihn Hülfflos lassen. Derowegen sehen wir es für nothwendig an, daß sie dem Königreiche, bis zu des Waisen mündigen Jahren selbst vorstehen. Als die Gesandten vom Friderich dem Römischen Könige diese Antwort zusamt den Geschencken empfiengen, nahmen sie ihren Abschied, und thäten dabei Relation. Also wurden zweene Ne-

genten geordnet, als nemlich, Meinhardt von Neuhause, und Herr Ptaczek, deren jeglicher wohl regieren wollen, aber ihre Uneinigkeith ist ihnen sehr ver hinderlich gewesen.

Zur selben Zeit, als Wladislaus der Hungerische König, in seinem Königreich viel Ding zur Ruhe gestellet, ist er (etliche Schlöffer zu besuchen) herum gezogen. Und als er mit den vornehmsten Herren auf das Schloß Wischebrad kommen, hat man ein herrlich Pancket gehalten. Nachmals ist männiglich hingangen an den Ort, wo man vermeinete die Heilige Hungerische Cron zu finden; die Sigill waren wol allesamt gang und unversehret, sowol an den Gewölben als an den Kästen, derowegen liessen sie aufschliessen. Wie nun der innerste Kasten aufgeschloffen worden, da ward keine Erone darinnen gefunden; darüber ist jederman erschrocken, und besonders diejenigen, so es mit Könige Wladislaw hielten, waren nicht wenig betrübt, und sagten: Es wäre nicht billich, daß ein König ohne Cron seyn solte; derowegen brachen sie sämtlich auf, und zogen mit Wladislaw gen. Stuhl Weissenburg, nahmen vom Haupt S. Stephani die Zierlichkeiten, und saßten dieselben Wladislaw, an statt der Erone, auf sein Haupt, und liessen das Te Deum laudamus dazu singen.

Anno 1442. Um das Fest Mariä Liechtmeß, als die Crantz Prachaticz und Glotau, die Raubereyen, so noch im Lande gemein waren, nicht mehr erdulden konten, sind sie in ihrer Kriegsordnung aufgewesen, nemlich, Przibik Klenowsky, die Zmrzlycy von Inarz und Kasper, Jan Sedleczy von Prachaticz, beyneben die Bürgerschafft von Glotau, und belägerten das Schloß Hus genant, darauf sich des Landes-Beschädigers Habarten Besinde aufgehalten, und lagen dafür bis an den Tag Mariä Geburt. Dieses Schloß hätten sie keines Weges gewonnen, wann die Belägerten mehr Proviand gehabt hätten, wurden derowhalben gezwungen, mit ihren Feinden einen Vertrag zu machen, übergaben ihnen das Schloß, und zogen mit ihrem Herrn auf Budeweiß. Also ward das Schloß angezündet und eingegriffen,

Der Kayser will nicht König in Böhheim seyn.

Der König in Böhheim ist arm.

Hungern können die Cron nicht finden.

Schloß Hus zerstört.

ingerissen, und die Raubereyen nahmen in diesem Crayß ein Ende.

Schloß
Stalß ge-
wonnen.

Am Freytag für Palmarum, haben der Kruschina von Schwanberg, und Jan von Kolowrath, das Schloß Stale belägert, und dasselbe mit gewaltiger Hand gewonnen, und haben alle die, so darinnen angetroffen, umher hengen lassen.

Schloß
Blanck-
stein.

Nach dem Osterfest, hat der Herzog aus Meissen, die Baugnischen und Görlicher, neben etlichen Lausnigern, das Schloß Blanckstein belägert, und dasselbe mit allem Fleiß bekriegt und in acht gehabt, damit den Belägerten keine Entsetzung geschehen möchte. Die belägerten Rauber wehreten sich aufs beste, als sie aber, wider eine solche Gewalt, nicht bestehen können, sind sie allesamt gefangen und gehenckt worden.

Diß Jahrs, am Tage des Heiligtums, sind die Böhmischen Herren, als der Meinhardt, Jakaubek von Bilin und Sokol, mit etlichen Raths-Personen aus Prag, zum Römischen Könige Friderico nach Wien gezogen, und allda angehalten, auf daß ihr junger Erb-Herr, in dem Königreiche Böhheim erzogen würde, aber der König Fridericus wolte aus vielfältigen Ursachen nicht willigen.

Nachod
gewonnen
und ver-
brennt.

Am Tage S. Stanislai, haben die Herzoge in Schlesien, Bresplauer und Schweidniger, den Kolda aufm Nachod, wegen seiner vielfältigen Raubereyen belägert. Als er aber eine solche Menge Kriegsvolck spührete, gedachte er wohl, daß er sich allda nicht erwehren würde; derowegen schlich er bey der Nacht in geheim mit sieben und dreißig Raubern vom Schloß. Die andere Nacht kamen ihrer in die Siebenzig davon. Des dritten Tages, öffneten die in der Stadt ihre Thor, und sind etwa Hundert und Funffzig Raifige davon gezogen. Die Schlesier nahmen die Stadt ein, verjagten das gemeine Volck, und haben die Stadt zusamt dem Schlosse angezündet.

Zu der Zeit, erdachten ihnen die Sager, durch Antreibung ihrer verführischen Priesterschaft, eine neue und zuvor unerhörte Sect. Nicolaus der Pfarrherr zum Rüttig, ein erbarer und gelehr-

ter Mann, thät wider die Sager = Irrthume, aus der Heiligen Schrift, eine köstliche Predigt. Als solches die Sager erfahren, sind sie feindlicher Weise wider die Rüttiger gezogen, und das Städtlein ganz ingerissen.

Da nun der Jakaubek Bilinsky von Wrzesowicz, der Rüttiger Erbherr wieder aus Oesterreich kommen, sandt er zu den Sagern, und ließ sie fragen, warum sie ihnen ein solches, unangefagter Weise, mitfahren dürffen? Die Sager gaben diese Antwort, sprechende: Darum, dieweil sich die Rüttiger im Glauben mit uns nicht vergleichen wollen.

Es ist in diesem Jahr in Böhmen große Dürre eingefallen, also, daß an vielen Orten grosser Mangel am Wasser gewesen, und die Mühlen auch an grossen Wasserströmen still stehen müssen. Das Viehe gieng im Felde herum und brüllete, dann die Sonne alles das Gras ausgebrennet hatte, dennoch ist das Getraide nicht theurer gewesen. Dann ein Strich Korn galte zweene Groschen, und der Waizen vierthalben Groschen, darauf ein harter Winter gefolget, welcher sich alsbald von Galli angefangen, dadurch dann viel Bäume in Gärten umkommen.

Ein dürres
Sommer
und wohl-
feil.

Zu der Zeit, als die Königin Barbara, weyland Kayfers Sigismundi und Königs in Böhheim hinterlassene Wittib, aus Hungern gezogen, hat sie sich nach Böhheim begeben, derselben viel vornehme Hungerische Herren das Geleit, bis auf die Böhmischen Gränzen gaben, von dannen sie der Herr Kruschina, samt andern Herren, bis gen Czaflaw beileitet, und der Herr Ptáczek, Solyczky und Georg Podiebradsky, führten sie ferner auf ihre Morgen-Gab gen Melnik. Nachmahls sandte der Ptáczek, im Namen der Königin, an die Präger ein Schreiben, daß sie zu ihr auf Melnik kommen wolten, welches geschehen. Und als sie erschienen, begehrete sie, daß sie ihr das Berg-Recht passieren, daneben das Einkommen des Ungelds folgen lassen, und das Präger-Schloß einräumen wolten, dann sie wäre bedacht, allda ihren Aufenthalt zu haben. Die Gesandten aus beyden Städten, nahmen hierob eine Bedenckzeit, mit

Vermeldung, daß sie auf solch unversehen Ansinnen, ohn ihrer GemeinWissenschafft, auf dasmal keine Antwort geben könten, hiemit zogen sie ab, und gaben ihr nachmals, an statt ihrer Gemeine, zur Antwort: Daß sie ihr auf ihr Begehren das halbe Berg-Recht, samt dem halben Ungelde, zu ihrem Brauch folgen lassen wolten; doch dieser Gestalt, daß sich die Königin verschreiben wolte, an sie nichts mehr zu begehren, sondern dieses, bis zur Ankunfft eines neuen Königs, zu gebrauchen.

Desselbigen Jahrs, kamen in den Crayßen des Königreichs Böhme, etliche vornehmste Herren und Ritterschafft zusammen, und erwogen, was im Lande durch die Raubereyen vor grosse Schäden im Schwang giengen; derentwegen stellten sie ihnen zu Prag einen Landtag an, allda sie weitläufftig darnach getrachtet, wie doch das Ubel und Verderben des Landes eingestellet und daneben angeordnet werden möchte, daß forthin im Königreiche keiner den andern mit Gewalt antasten, sondern sich ein jeder des Rechtens gebrauchen sollte.

Crayß-
Hauptleu-
te geord-
net.

Also haben sie endlichen in den Crayßen Hauptleute verordnet, deren jeglicher seinen Crayß beschützen, und den Raubereyen und Unordnungen steuern sollte; und sind nemlich diese gewesen: Meinhardt vom Neuhaufe der Obriste Burggraf zu Prag und aufm Carlstein, welcher auch neben dem Jan von Kolowrath, Hauptmann zu Prag war, ist dieser Zeit zum Hauptmanne des Schlaner-Crayßes bestellt worden. Georg Podiebradsky von Kohnstadt, im Gräßer-Crayße. Oldrich von Rosenberg, des Bechinger-Crayßes. Wenzel von Michalowicz, der Obriste Prior, Meister zu Strakonitz, war des Prachaticzer-Crayßes Hauptmann. Synek Kruščina im Pilsner-Crayße. Buryan von Guttenstein aufm Rabenstein, des Sazer-Crayßes. Zbynko Hase von Hasenberg, des S. Georgen-Berger-oder Raudniger-Crayßes. Michalecz des Bunglawer-Crayßes, und also fernere, &c. Und ein jeglicher dieser Crayß Hauptleute, hatte neben sich etliche ihm zugegebene Adels-Personen; und hiemit ward im Lande Frieden angerichtet,

Zu der Zeit ist in Hungern, zwischen den Herren, so es mit der Königin Elisabeth, Ladislai Mutter hielten, und zwischen dem Theile, so bey dem Könige Wladislao gehalten, grosser Zwiespalt und Uneinigkeit entstanden, welches viel Böhmen gerne höreten, und sind diejenigen, denen das Rauben und Nehmen angenehm gewesen, mit Freuden hinein gezogen.

Montags nach Johannis des Täufers, ist das Städtlein **Strakonitz** durch einheimisch Feuer ausgebrannt, welches die Kinder aus Unvorsichtigkeit angezündet. Strakonitz ausgebrannt.

Desselben Jahrs, ist Fridericus der erwählte Römische König den 17 Junii, zu Aich mit der eisernen Krone gekrönt worden.

Zu der Zeit, ist einer aus den vornehmsten Cardinälen, mit Namen Julianus, vom Pabste in das Königreich Hungern abgefertiget worden, zwischen Wladislao dem Könige daselbst, und der Königlichen Wittfrauen Elisabeth, einen Frieden aufzurichten, welcher sich hierinnen alles Fleisses bemühet, bis ers so weit gebracht, daß sie zu Freunden gesprochen und solches bestätigt worden. Kurz hernach ist die Königin in eine schwere Kranckheit gefallen und gestorben. Königin Elisabeth stirbt.

Anno 1443. Am Tage der Heiligen Drey Könige, ist zu Prag abermals ein Landtag gehalten, allda um Frieden gehandelt worden, also, daß einer den andern nicht bedrängen, sondern die Rauber allerseits ausgerottet werden solten; daneben daß man auch zu Kayser Friderico wiederum eine Botschafft abfertigen, und endlichen erkundigen sollte, ob er den Böhmen ihren Erben folgen lassen wolte oder nicht? Dann wann es nicht seyn sollte, so wolten sie sich unverzüglich mit einem Könige versehen. Zu dieser Reise wurden erkieset, der Herr Ptáček, von Birckstein, und Georg von Weissenburg, aus den Herren, und Jacob von Wrzesowicz, neben Bohuslaw Kostka von Postupicz, aus der Ritterschafft, denen die Präger aus einer jedern Stadt, eine Raths-Person zugegeben, und man sollte ihnen aus Prag funffzig Schock zur Zehrung, und das andere vollend aus andern Crayßen geben. Und ward diesen Gesand-

Böhmische
Gesandten
zum Römischen
König
ge.

Gesandten befohlen: Sie treffen nun den Kayser an, wo es gleich wäre, so solten sie ihm ernstlich zureden, und von ihm einen endlichen Bescheid nehmen. Und als sie dahin kamen, verhielten sie sich allerseits ihrem Befehle nach, aber der Kayser gab ihnen auf ihr ernstlich Anbringen glimpfliche Antwort, mit Verheissung, daß er ihnen Ladislaum, Alberti weyland Königs in Hungern und Böhheim Sohn, zu einem Herrn folgen lassen, und das Königreich Böhheim eine zeitlang selbst regieren, und zu Prag Hofhalten wolte, wie er ihnen dann hierüber einen Brief unter seinem Insiegel gegeben; und daß er alles dasjenige, was Kayser Sigismundus und Albertus gethan, auch halten, und es dahin, damit die Compactata gehalten und confirmirt würden, richten wolte. Die Gesandten zogen mit Freunden ab, und brachten gute Relation, darüber sich alle Böhmen freueten, guter Hoffnung, daß dieses nun nicht anders geschehen würde.

Der Prager
Fehder.

Diß Jahr, des andern Sonntags in der Fasten, hat Peter Solyczky der Jüngere, den Prägern auf Leib und Leben, Haab und Gut abgesagt. Den dritten Sonntag in der Fasten, haben der von Tetschen und Georg Panger dergleichen gethan, und den Prägern abgesagt. Als die Präger solches vernommen, nahmen sie sich mit allem Fleiß in acht, dann sie ihre Viertel-Fähnlein auf den Markt stellen, und ohn Unterlaß schweben ließen, mit Befehl, so bald ein Geschrey erhöret würde, daß ein jeglich Viertel der Stadt, unverzüglich und schnell, unter sein Fähnlein erscheinen solte.

Die Studenten
wollen aus
Wien nach
Prag.

Es haben am Tage St. Bartholomäi die Präger auf das Altstädter Rath-Haus alle Magistros und andere Studenten fordern lassen, und ihnen aller Studenten von Wien, daß sie möchten zu Prag angenommen werden, Begehren vermeldet, dann sie allda studiren, und die Universität wiederum aufrichten wolten, doch dieser Gestalt, daß man ihnen die Freyheit, deren sich die Studenten bey Kayser Carls und Königs Wenceslai Zeiten gebraucht, lassen solte. Hierüber ward weitläufftig gehandelt, und ihr Begehren mannigfaltig erwogen. Nach viel und mancher-

ley Bedencken haben die Hauptleute mit den Prägern und Magistris beschlossen, ihnen diese Antwort zu geben, daß sie kommen, sich friedlich verhalten, und die Böhmen mit Keger-schelten nicht belästigen, sondern sich in dem Gebrauch des Sacraments, unter beyderley Gestalt, mit ihnen vereinbaren solten. Die Wiener Studiosi bedachten sich anders, erwogen ihre dazumal ihnen zu Wien verliehene Freyheit, und blieben zu Wien, sagende: Es ist besser, daß wir uns allhier zu Wien des hochwürdigen Sacraments unter einerley freywillig gebrauchen, als daß wir solten zu ihrem Gebrauch zu Prag auf beyderley Gestalt gezwungen werden. Also sind die Böhmen zu Prag, und die Teutschen Studenten zu Wien geblieben.

Zu der Zeit hat König Wladislaus in Hungern neben dem Despot, Herzogen in Racia, und Julio Cardinalen, Kriegsvolk zusammen gebracht, und sich in Raciarn, damit sie den Ungläubigen eine Schlacht lieferten, begeben. So bald die Einwohner in Racia ihres Herrn, des Despoten, und des Königs Wladislai aus Hungern Zukunft vernommen, wurden sie erfreuet, und begaben sich zu ihnen mit grosser Menge, damit sie den Türcken aus ihrem Lande schlagen möchten, und verbunden sich sämtlichen mit hohem Eyde, daß sie aus dem Lande ungestritten nicht rücken wolten. Sind also fort in Bulgariam, bis nahend zu einer Stadt, Plaudyn genannt, gerückt. Als der Türkische König solches inne worden, sandte er unverzüglich zu einem seiner verwandten Freunde gen Natulia, daß er ihme zu Hülffe kommen solte. Dem Könige Wladislao kamen Zeitung, daß ihm Jan von Sunyad, sonst Jankul genannt, mit etlichen Hungrischen Herren, und einer grossen Anzahl Volcks zu Hülffe käme, und allbereit bey dem Salz-Stein über das Wasser schiffete, welches dem Könige besondere Freude brachte. Der Türkische König säumte sich mit seinem Heer nicht, dieweil die Hungern noch im Gebürge waren, allda liessen sich die Türcken sehen, und wolten ihnen nicht gestatten, daß sie die Stadt Plaudyn samt der ebenen Gelegenheit erreichen solten, dann

es dieses Orts ein groß Gebirge hatte, *Blaticze* genannt, und war also der König aus Hungern mit seinen Kriegsvölkern in einen engen Thal, das *eiserne Thor* genannt, gerathen. An diesem Ort vermeldeten die Hungrischen Rundschaffter dem Könige *Wladislao*, daß der *Türck* trefflich stark wäre; hätte auch seine *Zanitscharen* daselbst mit dem kleinen Geschütz, und in grosser Anzahl. Als der König *Wladislaus* vernommen, daß er diß Orts, ohn seinen mercklichen Schaden, hindurch nicht kommen könnte, ließ er die Wagen, bis auf die Ebene, wiederum zurück ziehen, dann man von wegen der Enge des Thals nicht umkehren könnte. Als sie nun ihre Wagen wiederum zurücke auf die Ebene gebracht, schlugen sie sich auf die Seiten, und ließen das Gebirge auf der rechten Hand liegen, und kamen zu einer Stadt, mit Namen *Seffra*. Nun war dazumal der Herbst sehr kalt, und des Königs Feld-Hauptleute sahen es nicht für gut an, noch ohne sondere Gefahr zu seyn, allda zu wintern; derowegen verbrannten sie die Stadt *Seffra*, kehreten wieder um nach *Racia*. Und als sie an die Stadt *Pivot* geriethen, kam dem Könige *Wladislao* Zeitung, daß der *Türkische* König mit seinem Kriegshauffen an die verbrannte Stadt *Seffra* kommen, befahl derowegen dem *Despoten*, daß er dahinden bleiben solte, und zog ihm selbst mit seinem Kriegshauffen gemachsam hernach. Und als sie an einen Berg mit Namen *Kunowicz* kamen, rückte der König mit seinen Hauffen in das Gebirge und Wälder; mittlerweile kam dem *Despoten* die Post, daß die *Türcken* ihm allbereit nahend an der Seiten wären, der Meynung, ihm seine Kriegsheute zu überfallen. Derowegen wandte sich *Despot* gegen dem Feinde, und that dem Könige schleunig zu wissen, daß der *Türk* vorhanden wäre. König *Wladislaus* ließ das Fußvolck bey den Wagen, und eylete dem *Despoten* mit dem Reifigen Zeuge zu Hülffe; und ehe dann er zu ihm stieß, hatte sich die Schlacht angefangen. Solches geschah den dritten Tag nach *St. Lucia*; allda sind die *Türcken* vom *Despoten* und Könige *Wladislao* aufs Haupt erlegt, des *Türcken* vortrefflichste *Waschen* sind auf dem *Platz* blieben, und

Die *Türcken* von den *Hungern* geschlagen.

etliche gefangen. Des *Türkischen* Königs *Bluts-Freund*, so des Königs *Statt* verwaltet, ist auch daselbsten umkommen, und im *Städtlein* *Tamianiz* begraben, auf dessen Grab ein hoher *Stein*, mit der *Türkischen* *Oberschrift*, gesetzt worden. Nach diesem Siege zog der König *Wladislaus* mit dem *Despoten* in *Racia*, und lagerten sich auf einem Felde, genannt *Dobrogicz*, der Meynung, allda ihr *Winter-Lager* zu halten, und auf den Frühling wieder in die *Türckey* zu rücken. Mittlerweile kam dem Könige vom *Türcken* eine *Bothschaft*, durch welche der *Türk* gebeten, daß ihm König *Wladislaus* die *Gefangenen* wieder zusenden wolte: dagegen wolte er dem *Despoten* die Stadt *Smederow*, samt allen *Schlössern*, so er ihm in *Racia* eingenommen, samt seinen zweyen Söhnen, so er im *Gefängnuß* hatte, und sie des *Gesichts* berauben lassen, mit Namen *Gregorium* und *Stephanum* wiederum überantworten. *Wladislaus* und *Despot* beriethen sich, und gaben ihren Willen drein. Als bald fertigte der *Türkische* König einen vornehmen *Wascha* ab, mit Namen *Baltha Oglü*, derselbe brachte des *Despoten* zweene Söhne geführet, und trat ihm, an statt seines Herrn, ab, die Stadt *Smederow* und andere *Schlösser*, als nemlich *Bolumbecz*, *Ziarnow*, *Kruschowecz*, *Korem*, *Seweryn*, *Strzibrnik*, *Ostrowecz*, *Nowe Brdo*, *Suryrn*, *Koznik*, *Kophran*, *Procop*, *Lastowecz*, das grüne Haus, und in *Summa* gang *Racia*, und ein Theil *Albania*, welches der *Despot* vor diesem alles miteinander gehalten; dagegen sind dem *Türcken* die *Gefangenen* los gelassen und *paßirt* worden. Also nahm der *Despot* die Stadt *Smederow* wieder ein, und hielt sein *Feld-Lager* mit Könige *Wladislaus*, auf gemeldetem Felde, vier Wochen lang, und schieden frölich voneinander. Nach kurzer Zeit fertigte der *Türk* seine *Bothschaft* zum Könige *Wladislao*, neben vortrefflichen *Geschencken* ab, und beghrte einen *Friedesstand*. *Wladislaus* nahm mit *Despoten* Rath, und willigten drein; also wurd zwischen ihnen ein *Frieden* auf neun Jahr lang aufgerichtet, und mit hohem *Ende* bestättiget.

Frankstein
belagert.

Am Ende desselbigen Jahres, in den Weihnacht-Feyertagen, hat der Bischoff von Breslaw, samt den Herzogen und Städten aus Schlesien, dem Synet Kruschina von Lichtemburgk seine Stadt Frankstein belagert; solches ist um vielfältiger Raubereyen willen geschehen, dann dieser Ort durch kein Fuhrmann, mit Hering oder andern Waaren, nicht sicher passiren können.

Zur selben Zeit sind der Czernohorsky, Pertholt und andere Mährerische Herren, unversehens in Oesterreich gefallen, und alles nach Weinan bis an Wien verwüstet, und trefflichen Schaden gethan; derowegen dann das ganze Land Oesterreich den Mährerischen abgesagt.

Anno 1444. Die Saboriten und Präger haben ihnen am Neuen-Jahrs-Tage zu Prag, im grossen Collegio, eine Zusammenkunft angestellet, und allda vom Gebrauch des hochwürdigen Sacraments und dem Neuen Testament eine wunderliche Disputation gehalten, denen sie eine seltsame Auslegung, ein jeglicher nach seinem Gutbedüncken, zugemessen; endlich, da man nichts geschafft, ist ein jeglicher wieder davon gezogen.

Bottschaft,
wegen Kö-
nigs Ladis-
lai.

Uns Quatember Reminiscere sind die Herren und Ritterschafft zu Prag zusammen kommen, und mit den Prägern und andern Städten mancherley künstliche Dinge, und besonders Ladislaus, des Königs Alberti Sohn, anlangende, mit einander gehandelt, und endlichen geschlossen, daß man zu ihm, auf daß er sich des Königreichs, als ein Erbe, annehmen wolte, daneben auch zu Friderico, dem Römischen Könige, gen Wien, abfertigen solte. Und sind diese Personen auf die Reise gewählet, nemlich, Meinhart von Neuhause, Saschek, Jan Smirziczky, Jäckel von Wrzesowicz, und etliche Raths-Personen von Prag. Zu dieser Zeit, hat sich in den Präger Städten ein grosser Widerwillen erhoben, darum, dann der Rath lieffe die Gemeine auf die Rathhäuser fordern, und beklagten sich, daß sie kein gemein Geld hätten, damit sie diese Gesandten abfertigen könnten; derowegen begehren sie, daß die Bürgerschaft untereinander eine Steuer anlegen solte. Die

Bürgerschaft ward aufrührisch, und fragte den Rath, wo die gemeine Einkommen hingewendet würden, machten auch alsbald aus ihrem Mittel einen Ausschuss, und begehren, daß der Rath diesen Personen Rechnung thun solte. Die Raths-Personen besprachen sich untereinander, und ehe dann sie eine Raitung thäten, legten sie lieber auf sich selbst eine Steuer an, und lasen aus ihren Beuteln Achtzig Schock Groschen Böhmisches zusammen, und gaben sie ihres Mittels Gesandten zur Zehrung, damit Ruhe und Einigkeit erhalten würde, dann sich etliche entschlossen in den Städten Aufrihr anzurichten, damit sie etwas ergraben möchten.

Präger Ge-
meine be-
gehret vom
Rath Rech-
nung.

Desselben Jahrs, am andern Montag in der Fasten, ist die Mühl zu Prag unter dem Sderas, dem Rath der Neuen Stadt zuständig, welche sie gekauft gehabt, indem die Kreuz-Herren vertrieben, ganz und gar in Grund verbrunnen.

Zur selben Zeit, ist Swoysche mit den Seinen, bey Nächtllicher Weile, für das Schloß Wildstein gezogen, die Leutern angeworffen, und dasselbe erstiegen. Allda hat er viel vom baarem Gelde und andern Kleinodien überkommen; dann der Zbnynek Koczowsky, welcher dieses Schloß dazumal in Posses gehabt, nicht zur Stelle gewesen. Allda nahm der Swoysche alles was darinnen anzutreffen war, samt zweyen des Koczowsky Söhnen, und führete sie mit sich aufn Zabor.

Wildstein
erstiegen.

Kurz nach Ostern, hat der Ptáczek von Birckstein etlich Gesind zu sich genommen, und des Herrn Reinhardten Städtlein, Bilkow genannt, dieweil er in Oesterreich gewesen, überfallen, geplündert, und eine grosse Anzahl Volcks gefangen hinweg geführet, vorwendende, daß solches, von wegen nicht Bezahlung einer Schuld, geschehen. Als Reinhardt wiederum von Wien heim kommen, wolte er sich gerechnet haben; aber etliche vornehme Herren haben sich darein geschlagen, und sie beyde verglichen.

Das Städt-
lein Bilkow
geplündert.

Den andern Freytag nach Ostern, sind vermöge des alten Brauchs, etliche bey der Kirchen Corporis Christi in der Neuen Stadt Prag, überbliebene Heiligtümer,

thümer, dem Volck gezeigt worden. Die Andächtigen lieffen ihnen solches sehr wohl gefallen; aber die Saboriten, so dazumal zu Prag und dabey gewesen, trieben ihr Gespötte daraus, und lästerten unsern Herrn Gott und diese Ding, mit greulichen Worten öffentlich. Sobald aber diese Heiligthümer von der Priester-schafft wieder aufgehoben und verwahret, ist ein ungewöhnliches Wetter kommen, daß es auch, besonders in der Neuen Stadt, die Häuser umstürzete, davon dann viel Volcks umkommen. Etliche sagten, daß diese Ungestümigkeit des Windes allein zu Prag, in die Dreißig Tausend werth, Schaden gethan. Ihrer viel vermeineten, es hätte unser Herr Gott, wegen der Saboriten Lästerung, also verhangen.

Des dritten Tages hernach, hat der junge Solyczky von Leschna, der Präger Fehder, mit etlichen seinen Helffern, den Siz Gencz belagert, welchen Procop Judas, ein Baccalaureus von Prag inne hatte, gewaß denselben in zwo Stunden, und führete gemeldten Procop, samt allem dem, so darinnen anzutreffen war, davon.

Am Mittwoch für Bartholomai, ist einer aus den Mährerischen Herren, mit Namen Heroldt, zu Brinn, auf Befehl der andern so dahin auf einen Landtag ankommen gewesen, bey nächtllicher Weile enthaupt worden. Aufn Morgen, haben sie abermals einen, mit Namen Wacslaw Koblasa, den Burggrafen aufm Spimberg, enthaupten lassen.

Am gemeldten Mittwoch, ist der Kolada von Nachod mit den Seinen bey nächtllicher Weile vor die Stadt Balckenheim kommen, und dieselbe erstiegen, geplündert und angezündet. Als sie nun wieder in Böhmen kehren wollen, hatten sich mitlerweile die Schlesier zusammen gerottet, den Böhmen vorzubringen, unterwegs stießen sie an einander, und stritten so lang mit ihnen, bis die Böhmen überwunden, ein Theil erschlagen, und der mehre Theil gefangen, und ihnen aller Raub genommen worden. Donnerstags hernach, ist der Herr Ptaczek von Birckstein gestorben, welchen die Präger und andere Städte schmerzlich beklagten.

Am Tage S. Crucis, sind die Präger mit Geschütz und anderer Kriegs-Munition ziemlich stark, dem **Jacoubek** von **Wrzesowicz** auf **Bilin**, welcher für dem Schloß **Zetschen**, von wegen der Raubereyen gelegen, zu Hülff gezogen, daß sich auf diesem Schlosse viel Rauber enthielten. Als man dasselbe mit gewaltiger Hand gewonnen, wurd es gar eingerissen, und die Rauber gehangen. Von dannen zogen sie vor das Schloß **Grimnik**, thäten dergleichen, lieffen der Rauber sechs und dreißig hencken, und sind wieder nach Prag gezogen.

Zu der Zeit, haben ihnen **Georg Podiebradsky**, **Jan Sagimacz**, **Czabelyczky**, **Hertwig** und **Bedrzich Kolinsky**, aufm **Ruttenberge** einen Landtag angestellt, allda den **Georg Podiebradsky** von **Kuhnstadt**, zu einem obristen Hauptmanne aller **Eränye** erwählet, mit Verheißung, daß sie ihm, gleichwie einem Könige, Unterthänigkeit leisten wolten. Den **Hertwig** haben sie ihm zugegeben, und den **Czabelyczky** zum obristen Rüngmeister geordnet. Die Präger waren hiemit übel zu frieden, daß man die Aemter, ohn ihr Wissen, ausgetheilet hatte.

Am Tage S. Catharina, haben der **Georg Podiebradsky** und **Czabelyczky** abermals einen Landtag, gen **Böhmischen Brod**, ausschreiben lassen. Dahin erschienen die Herren, Ritterschafft, die Gesandten aus den Städten, und Saboriten, und beschloffen sämtlichen, daß sie zu **Fridericco** dem Römischen Könige abermals abfertigen wolten, damit er ihnen **Ladislau**, **Alberti** Sohn, als des Königreichs Erben, zum Könige folgen lassen wolte. Und da es **Ladislau** annehmen wolte, so möchte ers dieser Gestalt thun: Daß er erstlich **M. Joannem Kofyczan**, vor einen Erzbischoff achten und halten, und zum andern, daß man zum **Pabste** eine Legation abfertigen solte, auf daß gemeldter **M. Joannes** zum Erzbischoffthum bestättiget würde. Zu der Abfertigung dieser beyderley Bottschaft aber, solte man eine Landsteuer anlegen, als nemlich, von einer jeglichen Huben Feldes zween Groschen, und aus den Städten von einem jeglichen Hause einen Groschen. Da-

Schloß
Zetschen
gewonnen.

Podiebradsky
aller
Eränye
Hauptmann.

Ein Landtag
zum
Brod.

Da-
neben

neben ward auch beschlossen, daß M. Kofyczan frey und öffentlich predigen sollte.

Am Ende diß Jahrs, nemlich Donnerstags in Vigilia Nativitatis Christi, ist ein Comet, mit dreyen unterschiedlichen gleichen Strahlen, gegen Mittag, gesehen worden, und derselbe ließ sich unterweilen bey Tag, und bisweilen bey der Nacht sehen, darüber sich die gelehrten Leute nicht wenig verwunderten.

Anno 1445. Die Kayserin Barbara, weiland Sigismundi des Kayfers, auch Hungrischen und Böhmischen Königs hinterlassene Wittib, hat ihr den Georgium Podiebradsky von Rohnstadt zu einem Vorsteher und Beschützer erkieset, und befohl sich ihm mit allen dem ihren mächtiglich. Also zog Podiebradsky unverzüglich gen Melnik auf ihre Herrschafft, und verneuerte allda den Rath.

Diß Jahrs, kurz nach Ostern, kam ein alter gang grauer Mann, einer schönen und ansehnlichen Gestalt, bey nächtelicher Weile, selb Siebend in den Garten bey dem Dorffe Staditz, da des Ersten Böhmischen Herzogen Primislai Haselstaude stehet, davon oben Anno Christi 722 zu finden, gegangen, sagte sich unter gemeldten Haselstauden auf die Erden, und gab sich für König Artum aus. Gegen ihm über saßen Vier Persönliche alte Männer, und hinter ihnen saß der Schreiber, und beschrieb alle Ding, so von gemeldetem Könige und den Vier Alten geredt worden. Ein Diener aber trug ihnen das Essen auf Hülgenen Schüsseln und Tellern vor. Also assen sie allda auf der Erden, und hielten ihre Nacht-Herberge daselbsten aufm Gras. Wann dann jemand dahin kam, und fragte den Alten, wer er wäre, gab er zur Antwort: Er wäre der König Artus, desgleichen gaben sich die Alten Bärtichten Männer, so ihn in grossen Ehren hielten, vor des Königs Artusens Rätthe aus, gleichfalls erzeugte auch der Schreiber samt dem Diener, den vier Alten grosse Ehr, und neigten sich für dem Könige gleich wie vor Gott selbst, und sagten für jedermänniglichen, wer nur dahin kommen, daß dieser Kö-

nig den Böhmen von Gott gesandt, und sey zur Zeit auf jener Seiten des Meers König gewesen; und wann er in Böhmen regieren werde, so würde das Land also verneuert werden, gleich wie es zu des ersten Herzogen Primislai Zeiten geschehen. Als diese Ding im ganzen Böhmerlande ruchtbar worden, zog Männiglichen, so neuer Ding begierig, dahin, zu Fuß, rätzig und zu Wagen, und ihrer viel brachten, in Betrachtung der ansehnlichen Personen, ihnen Geschenck und Gaben. Da solches fürm Jan von Smirzicz kommen, sandte er dahin, ließ sie gefänglich annehmen, und zu sich auf Raudnis führen. Als sie nun dahin gebracht, fragte er den König von wannen er wäre? Deme er antwortet: Er wäre der König Artus. Einen aus den vier Alten fragte er, wer er dann wäre? Und er antwortet: Ich bin des König Artus Rath. Wie er hiesse? Er sprach: Ich heisse des König Artusens Rath. Als auch der Schreiber gefragt war, gab er auch diesen Bericht, er wäre des König Artusens Schreiber; desgleichen redete auch der Diener. Smirziczky fragte ferner, von wannen er dann der Geburt wäre? Er sagte von unserm Herrn Gott. Also ließ er sie in eine Stuben führen, und ihnen zu essen und zu trincken die Genüge geben, sagende, er wüßte nicht was er mit ihnen vornehmen sollte, sie hätten weder Gefangnuß noch Pein, viel weniger den Tod verdient, ließ ihnen die Bärte beschneiden, und ließ die Rätthe von sich. Sie aber nahmen von ihme Abschied, gaben ihme jeglicher die Hand, und der Erste sprach zu ihm: Du hast übel daran gethan, daß du unsere Bärte beschneiden lassen. Der Andere sprach: Unser Herr Gott wirds nicht ungerochen lassen. Der Dritte sprach: Acht Jahr lang die Zeit deiner Gesundheit. Der Letzte sprach: Dieweil du unsere Bärte abschneiden lassen, so soll dir dein Haupt von deinen Achseln abgeschoren werden. Der gute Mann gab ein Lachen darauf, und sprach: Ziehet nur von mir ihr bösen Propheten, ließ auch also den Schreiber und Diener loß. Den König Artum aber sandte er gen Prag, seinem Freunde dem Peschik von Kunwalde, ehrlich auf einem verhangenen Wagen. Als aber

König Artus bey dem Dorffe Staditz im Haselstauden-Garten.

der Deschik von ihme gleich so wenig als der Smirziczky erkundigen mögen, sahe er ihn an, und zog, in Betrachtung seiner schönen und erbaren Gestalt, einen Gülden aus seinem Beutel, gab ihme denselben, und sprach zu ihme: Sintemal du ein König bist, so will ich dich hiemit, als einen König, mit Golde verehren, und dieweil du von unserm Herrn Gott gesandt bist, so zeuße wo dich unser Herr Gott hin geleiten wird. Er stund auf, und sprach: Jenem Menschen haben meine Rätze, von wegen des Spotts, so ihnen an seinem Hofe wiederfahren, den Fluch verlassen: Ich aber will dir, von wegen deiner Verehrung, den Segen gesprochen haben. Von dieser Zeit an, kan man nicht wissen, wo diese Leute hinkommen sind.

Stalitz
erobert.

Zu der Zeit, haben etliche Mährerische Herren, samt den Städten desselben Marggrafthums, die Stadt Skalycze, samt dem Schlosse, belagert, welches eines Hungerischen Herrn, mit Namen Pangratus, gewesen, darum, daß von dannen grosse Räubereyen geschahen. Als sie es gewonnen, haben sie die Räuber alle hengen lassen, und das Schloß mit den Thren besetzt.

Wasserflut.

Vor dem Fest St. Joannis des Täufers, ist in Böhmen ein groß Regenwetter eingefallen, dann es vier Tage und Nacht nacheinander stets geregnet, dadurch sich die Wasser trefflich ergossen, daß endlichen auch die Leiche abgerissen, und das Wasser Mulda, oberhalb der Städte Prag um Dobrzißch grossen Schaden gethan, führete Mühlen und Häuser mit sich, und wohin es unversehens gerathen, hat es viel Leute ersäuft und hinweg geführet. In der Alten Stadt Prag ist es in die Keller gelaufen, nicht ohne sonderlichen grossen Schaden, dann nachmals etliche Häuser davon eingiengen.

In diesem Jahre, sind die Hungerischen Herren, so wohl die Geistlichen, als die Weltlichen, dem Könige Wladislaw ihrem Herrn in Ohren gelegen, sintemal unser Herr Gott ihme, wider die ungläubigen Heyden und Türcken, einen solchen Sieg verliehen, daß er ihnen den aufgerichteten Friedesstand nicht halten, sondern sein Heyl noch einmal wider sie

versuchen sollte. Dessen allen ist einer, mit Namen Jankul von Sunyad, weiland Hungerischer Gubernator, und dazumal des Königes Regent, der größte Ursacher gewesen. Dieser vermeldete dem Könige, wie er von den Astronomis Bericht hätte, daß der Jupiter dem Könige in Hungern, in diesem Jahre, ein vortrefflich Glück verheissen thät. König Wladislaw ließ sich seine Bertröstung, so wol des Juliani, eines Cardinals Verheissung, welcher ihn von dem Ende, damit er sich gegen dem Türcken verbunden, aufgelöst, einnehmen, und sandte unversüßlichen gen Smederow zum Despot, mit Anhalten, daß er sich wider den Türcken auch gerüst machen wolte. Als es der Despot vernommen, sandte er alsbald wiederum gen Ofen, zum Könige Wladislaw, seiner Freunde einen, mit Namen Dymetrius Kreykowitz, welcher mit dem Könige also redete: Hochberühmter und glückseliger König, nachdem E. K. M. mit meinem Herrn dem Despot also beschlossen, daß ihr disfalls wider den Türcken, ohne seinen Rath und Wissen, nichts vornehmen wollen, darauf sich dann mein Herr verlassen. Nun kan ers nicht verstehen, wie E. M. dieser Zusage alsobald vergessen, und ist zwar zu vernehmen, daß E. M. durch jemanden Rath, wider den Türcken also eilen. Derowegen sollen Euer Majest. wissen, daß der Despot auf dismal hierzu sehr ungeschickt sey, aus Ursachen: Daß er sich in ein sehr verwüstet Land einrichtet, und etliche Schlösser vom neuem bauen müssen, welche er jeso gleich proviantiren läst. Derowegen wollen es E. M. bis zu des Friedesstandes Ausgange, beruhen und anstehen lassen, dann er will euch auf jene Zeit selbst persönlich, unangesehen, daß er nunmehr eines hohen Alters, mit sunffsig tausend Mannen zu Hülffe kommen, und über das, aus seiner Schatzkammer, Ein Hundert Tausend Ducaten zuwege bringen. Zum Überfluß, hat er mir zu vermelden befohlen, daß er zu jener Zeit darauf demassen bedacht seyn und dahin trachten will, daß er dem Türcken obsiegen, und ihrer aller gewaltig werden möchte: Jeso aber etwas dabey zu thun, sey ihme unmöglichen.

Als

Hungern
brechen den
Vertrag, so
sie mit dem
Türcken
haben, zum
Anfang ih-
res Unter-
gangs.

Als der König diese Botschafft angehöret, ist er nicht dawider gewesen, aber der Regent Jankul gab ein Lachen darauf, und sprach zum Gesandten also: Herr Dymitr, dein Herr hat mit seiner Wagenfahrt den treugen Weg eingenommen. Der Gesandte antwortet, und sprach: Herr Jankul, ich glaube, daß es auf dich auch nicht regnet; derohalben solt du wissen, daß mein Herr der Königl. Majest. einen treuen und aufrichtigen Rath mitgetheilet habe. Der König gab den Gesandten diese Antwort: Wosern er diesen Kriegszug vornehmen würde, so wolte er bey seinem Herrn dem Despot auf Smederow einsprechen, und mit ihm ferner nach Nothdurfft reden. Kurz hernach, machte sich König Wladislaus mit aller seiner Macht auf, und zog nach Weissenburg, und ehe dann sein Kriegs-Heer über das Wasser kame, war der König allbereit hinüber, und zog aufm Smederow ein, welchen der Despot gültlich annahm, und gab ihm grosse Geschenke, daneben köstliche Ross, samt fünff Gezelten, dergleichen in Hungern niemals gesehen worden, darunter dann eins, wiewol nicht sehr groß, aber ganz seiden, mit Gold und Perlen gestückt, und darauf mancherley fremde Bildnussen, samt aller Hungerischen Könige Bildnuß, vom Attilio an, bis auf König Wladislaus gewesen; er gab ihm auch Funffzig Tausend Ducaten, und bat ihn daneben sehr kläglich, daß er damit wieder in Hungern rücken, und den Krieg mit dem Türcken auf dismal unterwegen lassen wolte.

Jankul aber, welcher dabey war, sprach; Wir sind allesamt der Meinung, daß wir mit ihrer K. M. unverzüglich wider die unglaublichen Türcken ziehen wollen. Der König nahm vom Despot seinen Abschied, und zog auf der Donau, mit seinem Kriegsvolcke hinabwärts. Als er für die Stadt Bdin kommen, ließ er dieselbe alsbald plündern und anstecken. Von dannen begab er sich ferner in die Türckey, bis er ein Feld, Warno genant, erlangete, daselbst kam der Türckische König auch hin, mit einer grossen Anzahl Volcks, gezogen. Die Schlacht fieng sich am Montag nach St. Petri, den Christen gieng es des ersten, andern und

dritten Tages fast glücklich für sich, dann sie eine grosse Menge Feinde erlegten, also, daß der Türckische König allein mit den Janitschern im Felde blieb, die andern wurden fast alle todt geschlagen. Als die Janitscher vermerckten, daß es übel zugienge, ersahen sie ihnen einen Ort unter dem Gebirge, hinter einem sehr grossen und tieffen Graben, welcher vom Geflücht also ausgerissen gewesen, dahinter legten sie sich, als wann sie die Flucht nach dem Gebirge geben wolten, und der Türckische König war auch mit unterm Hauffen. Als der Jankul solches gewahr worden, beredet er den König Wladislaus, daß man dem Feinde nachfolgen solte. Also rannte der König mit seinem Kriegsvolcke stracks dem Feinde, welcher zu Fuß gewesen, nach, und vermeynete ihn zu trennen, und drangen also die Hungerischen Reifigen so hart auf einander, bis sie die Grube ganz erfüllten. Mittlerweile ersahen die Janitschern ihren Vortheil, kehreten um, und schlugen sie ihres Gefallens todt.

Hiermit ist König Wladislaus auch in dieser Gruben geblieben; und Jankul zog wieder zurück, ohn alle Verhinderung, dann ihm niemand nacheilte, aus Ursach, daß die Heyden aufs Haupt erlegt waren.

Vom Könige Wladislaus wuste weder Freund noch Feind, daß er in dieser Grufft geblieben; so waren seine Hofleute zum Theil, neben ihm verdorben, und die andern gefangen genommen.

Die Janitschern aber legten die todtten Reifigen von einander, zogen sie aus, und suchten das Gold bey ihnen. Und als der Janitscher einer, unter andern, einen Todten in einem schönen Kürus ersahen, welcher aufm Helm mit herrlichen Federn gezieret gewesen, und ein klein, doch köstlich, Halsband anhatte, schnitt er ihm den Kopff ab, und brachte denselben für seinen König, samt dem Helm, getragen, sprechende: Großmächtigster Herr, siehe das Haupt, eines aus deinen grossen Feinden. Als bald ließ Marat, der Türckische König, die gefangenen Hungern vorsehen, und fragte, wess dieses Haupt wäre? unter welchen dann auch etliche von des Königes Wladislaus Kämmerlingen waren, dieselbigen fiengen

gen alsbald an jämmerlich zu schreyen, sagende: Daß dieses Haupt ihres Herrn, des Königes Wladislai wäre.

Der König ließ unverzüglich alle Gefangene enthaupten, und des Wladislai Kopff abziehen, und die Haut mit Baum-Wollen und mancherley Speereyen ausfüllen, damit sie nicht stinckend würde, das Haar auseinander büersten, und also zubereiten, daß es einem lebendigen Haupte gleich gesehen; darnach ließ ers auf eine Stange stecken, und in allen seinen Städten herum tragen. Nachmals sandte der König dieses Haupt dem Egyptischen Soldan; dem Janitscher aber, so es Könige Wladislao abgehauen, gab er grosse Geschenke, und machte ihn zu einem gewaltigen Herrn. Dieser Fall ist geschehen den Tag vor St. Procopii.

Zu der Zeit ist in Böhmen ein groß Sterben gewesen, dasselbe fieng sich erstlich zu Gräs an der Elben, und nachmals in andern Eräyßen an, also, daß in der Cron Böhmen, durch die vergiftete Luft, sehr viel tausend Menschen gestorben.

Nach Maria Geburt ist Georg Podiebradsky zu Prag ankommen, so bald die Bürgermeister, beyder Städte, solches vernommen, sind sie hingangen, und haben ihn ehrlich empfangen, hielten auch mit ihme Rath, und schlossen, daß sie sich um Ladislaum nicht groß mühen wolten, sondern wofern es Gottes Wille seyn würde, so könnte er, Podiebradsky, dem Böhmerlande selbst wohl vorstehen, und diejenigen, so sich des Reiches nicht gebraucheten, beymähelich abschaffen.

Anno 1446. Im Königreich Hungern ist wegen Königes Wladislai tödtlichen Abgangs eine grosse Trennung gewesen, dann etliche Ladislaum, weiland Königes Alberti Sohn, zum Könige haben wolten; die andern aber, besonders der Herr Pangratus, wählten ihnen, wider des Römischen Königs Willen, einen aus den Hungerischen Herren, mit Namen Nadrspan. Die Uneinigkeit war hierum groß, also, daß sich ihrer viel besorgen mussten, das Königreich würde zu einem Untergange gerathen.

Diß Jahrs, am Sonntage Judica, ist Ladislaus, der junge König mit groß-

ser Macht, und sehr herrlich, zu Ofen ankommen, darüber sich die Hungern verwunderten, dann er von Friderico, dem

Ladislaus wird König in Hungern.

Römischen Könige, also abgefertiget, damit die Hungern von ihrer Zwiespalt lassen, und ihn also zum Herrn annehmen solten. Etliche wolten sich widerseglig erzeigen; als aber der mehrere Theil dar ein gewilliget, haben sie sich auch zu Frieden geben, und ihn zum Könige annehmen müssen.

Zu der Zeit, am Tage Philippi und Jacobi, ist ein Päpstlicher Legat, Paulus Cardinalis, von Rom zu Prag ankommen, welchen der oberste Christliche Bischoff dahin abgefertiget, um dieser Ursache willen: Die weil die Böhmen dazumal von den Christlichen Ordnungen zu weit geschritten, und sich verführen lassen, ob sie durch ihn wieder zu rechte gebracht werden möchten. So bald Magister Johannes von Rokiczan, welcher dazumal zu Gräs an der Elben Pfarrherr war, seine Ankunfft vernommen, fuhr er gen Prag. Aufn Morgen nahm er Magister Przibram und andere zu sich, und gieng zu ihm in die Herberge, und, unangesehen, daß er weder von den Herren noch von den Prägern dessen keinen Befehl hatte, empfieng er ihn, und fragte: Aus was Ursachen er in das Königreich ankommen? Der Legat saß neben dem Herrn von Rosenberge, antwortet und sprach: Ehrfamer Mann, ich kenne dein nicht, und weiß es auch nicht von wannen du bist; nichts desto weniger will ich, der ich aller Menschen Heyl und Seligkeit suche, dir auf deine Frage antworten. Es hat mich durchaus keine andere Ursache hierzu genöthiget, daß ich von also fremden und fernen Landen hieher ankommen, dann allein diese, auf daß ich, durch meine Ermahnung, das von der Mutter, der heiligen Kirchen, abgesonderte Volk wieder hinzu bringen und aufrichten möge. Magister Johannes that eine weitläufftige Rede, belangende den Gebrauch des hochwürdigen Sacraments, unter beyderley Gestalt, und ließ an den Legaten, neben andern seinen beystehenden Magistern, hierum viel und mancherley Fragen gelangen. Als er sie gehört, gab er diese Antwort: Ich bin nicht kommen,

Georg Podiebradsky wird vertröstet.

Disputa-
tion M.
Koliczans
mit einem
Legaten.

kommen, daß ich disputiren solle, sondern allein, daß ich das Volk zur Seligkeit führen möchte. Gläubet mir, lieben Brüder, wann die Heyden mit des Herrn Christi Aposteln hätten disputiren, und auf ihrer Meinung steiff beruhen sollen, so würden sie nimmermehr zu dem Christlichen Glauben gebracht, aufgerichtet, noch selig worden seyn; aber so bald sie sich lencken ließen, da haben sie die ewige Seligkeit gefunden. Magister Koliczan antwortet, und sprach: Es steht in dem Neuen Testament, Johannis am 6 Capitel also geschrieben: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns, und trincken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Nun rathet zu, Herr Legat, zu weme ist dieses geredt? Der Legat lachet sein, gab zur Antwort und sprach: Es steht im Gesetz des Herrn geschrieben: Lasset sie gehen, sie sind blind, und Leiter der Blinden. Rathet nun zu, mein lieber Magister, ob dieses von euch geredt ist. Hiemit schieden sie von einander.

Nachmals kamen diese Magistri zu ihm oftmals in seine Herberge, und hielten mit ihm mancherley Disputation, wolten aber seine Reden durchaus nicht annehmen; derowegen konte er sie mit seinem Disputiren keines weges überwinden, und sprach endlich: Dieses Volk ist hartnäckigt, wann diese Reden, so ich allhier gethan, zu Sodoma wären geredt worden, so hätten sie Busse gethan. Derowegen ist billich, daß ich den Staub von meinen Füßen schüttel, zum Zeugnuß über sie, dann es den Sodomitern am Jüngsten Tage leichter, als diesem Geschlechte, ergehen wird. Sie aber hielten für ein Gespötte. Und einmals zogen sie ihm in der Herberge zwey Räder vom Wagen, und schnitten der Maul-Eselin, die er zu reiten pflegte, den Schwanz ab. Und als er aufbrechen wollen, hat er, daß man ihm die Compata, die Religion anlangende, weisen wolte, welches dann geschehen; er aber legte dieselbige in seinen Wagen, ließ anspannen, und fuhr davon.

Die Präger sandten ihm nach bis gen Beneschaw, mit Begehr, daß er sie ihnen wieder überantworten wolte; dieselben gab er den Gesandten, und sprach: Nun

hebt sie je mit allem Fleiß auf, dann es wird die Zeit kommen, daß ihr sie nicht werdet zeigen dürffen.

Zur selben Zeit, kurz nach des Legaten Abzuge, hat Herr Heorg Podiebradsky von Kuhnstadt an die Präger, ihren Hauptman Reinhardum, Jan Smirziczky, den Saschek Swirzeticzky, und andere mehr, ein Schreiben gethan, damit sie nach den Pfingst-Feyertagen gen Pilgram, oder Pelhrsimow, auf den Land-Tag zusammen kommen sollten, welches sie auf sein Begehren gethan. Allda ward vielfältig gehandelt, ob Ladislaus, der König in Hungern, weiland des Königs Alberti Sohn, ins Königreich Böhmen angenommen werden sollte oder nicht? Etliche bewilligten; aber Georg Podiebradsky hielt an, daß man den Ausländer fahren lassen, und jemand's ihrer Bekannten, Sprache und Religion, zu einem Herrn annehmen sollte. Reinhard war ihm hierinnen heftig zuwider; und Podiebradsky fassete wider ihn, von dieser Zeit an, einen Reid, und sind also ungeschafft von einander gezogen.

Am Tage St. Viti haben die Präger etliche Herren zu sich, in geheim, erfordert, und sind mit ihnen verblieben, daß sie auf gewisse Zeit die Mährerischen, Schlesischen und andere zur Eron Böhmen gehörende Herren, beschreiben, und sämtlichen schliessen wolten, daß man zum Römischen Könige abfertigen sollte, damit er ihnen Ladislaum, ihren Erb-Herrn, einmal folgen lassen wolte. Im fall aber nicht, so wolten sie ihnen forthin, ohne allen Verzug, einen Herrn erwählen, und sich also versehen.

Desselben Jahrs hat Jan Kerzsky etliche Räuber an sich gezogen, und that im Königreiche Böhmen, besonders aber im Czaflawer Crayse, grossen Schaden; die Einwohner daselbst umher konten es nicht länger dulden, nahmen mit ihrem Crayse-Hauptmanne Rath, und belägerten ihn, den Tag nach Petri und Pauli, aufm Sise Pabienicze, und lagen vierzehnen Tage lang dafür. Der Kerzsky ließ ihm, den Tag vor Sanct Margarethä die Schlagbrücken nieder, und sprengte selb achte zu Ross davon. Der Sise ist am Tage der Apostel Thei-

Ein Land-
Tag wegen
Königs La-
dislai.

lung erobert, und alle die, so darinnen befunden, sind gehenckt, und das Gebäude angesteckt worden. Nachmals ließ sich gemeldter Kerzsky auf dem Sitze Janowiczky beschliessen, allda ward er abermals vom Nikulasch Trezka belägert, von dannen er auch entspringen wollen, aber er ward umschranckt, gefangen und enthauptet.

Kerzsky
wird ent-
hauptet.

Des Pab-
stes Erbie-
dung gegen
den Böh-
men.

Am Sonnabend nach St. Jacobi hat Procop der jüngere von Rabenstein, Päpstliche, und des Königes oder Kayser's Friderici Schreiben gen Prag gebracht, darinnen von der Ordnung und Gehorsam viel geschriben gewesen: Dafern die Böhmen zu der Ordnung und Einigkeit der Kirchen wiederum treten wolten, daß sie der Pabst, samt ihrem Gebrauch der hochwürdigen Sacramenten, nach Ausweisung der Compactaten, gütig annehmen, und dem Königreiche Böhmen zu Ehren, alle Dinge gerne verrichten wolte. Zur Anhörung und Erwegung dieser Brieffe waren etliche Landes-Herren, sowol auch der Rector Universitatis, samt andern Magistrern auf das Altstädter Rath-Haus beschieden. Als dieselben verlesen worden, ließ der Bürgermeister, Jan Sokol genannt, die Frage erstlich an die Magistros der Universität gelangen, zu hören, was ihre Meinung dabey wäre. Darauf beredeten sie sich ein wenig, und gaben zur Antwort: Daß sie bey den Compactaten, und besonders bey dem Artikel, welcher vom Kayser Sigismundo bestätiget, verharren wolten. Als die Herren gefragt worden, gaben sie zur Antwort: Es gelte ihnen alles gleich, sie möchten das Sacrament unter einerley oder zweyerley Gestalt empfangen, sintemal die Compactata klar besageten: Daß diejenigen, so es unter einerley empfangen, nicht weniger Gnade empfangen, als die unter beyderley Gestalt. Doch sehen sie es für billicher an, daß sie bey der alten Ordnung verblieben, und der Römischen Kirchen, so aller andern Haupt wäre, gehorsamten. Aber eines wäre ihnen zuwider und im Wege, nemlich dieses: Wann sie solten in dieser Ordnung verharren und bleiben, daß sie alle die geistlichen Güter, was sie also der Priester-

schaft, Mönchen und Nonnen entzogen, wiederum abtreten und einräumen müßten. Solten sie dann nun, samt ihren Kindern, an der Nahrung Abbruch leiden, so sey es ihnen dennoch besser, daß sie noch also dabey verblieben. Die Präger antworteten und sprachen: Gnädige und gönstige Herren, ihr habt euch noch ausbündig und wohl besonnen, dann diß ist unsere Meinung auch. Wann wir solten unter den Gehorsam der Römischen Kirchen beständig bleiben, so würde uns die Verschreibung, so wir vom Kayser Sigismundo hochlöblicher Gedächtnuß, haben, ganz nichtig und kraftlos gemacht. Also schieden sie von einander, und haben weder dem Pabste noch dem Römischen Könige keine Antwort gegeben.

Am Tage Martini ist zu Prag ein grosser Land-Sag gehalten worden, dann allda alle Böhmisches Herren, Ritterschaft und Städte, sowol auch aus Mähren, Schlesien, und andern der Cron Böhmen zugehörenden Landen, ankamen; allda ward, belangend einen König und den Erz-Bischoff, gehandelt, daß man erstlich zum Römischen Könige abfertigen solte, damit ihnen ihr Erb-Herr gefolget würde, dann sie ohne ihn keinesweges ferner seyn wolten. Und, zum Andern, daß auch eine Botschaft zum Pabste gen Rom gesandt würde, auf daß ers ordnen wolte, damit Magister Joann Rokyczan zum Erz-Bischoffe bestätigt werden möchte.

In diesem Land-Sage ist zwischen dem Herren- und Ritter-Stande, und der Bürgerschaft, belangend die Landes-Steuer, wie dieselbige dem neuen Könige zur Krönung, sowol auch gegen ihm zur Abfertigung eingenommen werden solte, ein grosser Zwiespalt gewesen. Endlich ward beschlossen, daß man dieselbe auf die Güter anlegen, deren ein Theil auf künfftig Sanct Georgii, und der ander Theil auf Sanct Galli Tag, hernach folgend, eingenommen, und sich der König dagegen verschreiben solte, daß er dergleichen Steuer nicht mehr begehren wolte; welche Verschreibung sich nicht alleine auf seine Person, sondern auch auf seine nachkommende Könige in Böhmen erstrecken solte. Daneben waren auch

Gesandte auch Personen erwöhlet, welche zum Rö-
zum Rom. mischen Könige, in dieser Botschafft ab-
König. gefertiget werden sollten, als nemlich, aus
dem Herren-Stande: Gindrich von
Strázie und Albrecht von Kolow-
rath. Aus der Ritterschafft: Jan Malo-
wecz und Matthias von Klumczan.
Aus den Städten aber, Jan vom gü-
denen Adler zu Prag, und Martin Luz
vom Kutenberge. Die Gesandten
nach Rom, belangende den Erz-Bischoff,
sind diese gewöhlet und abgefertiget wor-
den, nemlich: Magister Petrus von
Gesandte Mladonowicz, Georgius Sotlyk,
zum Pabst. Baccalaureus, und Wenceslaus Decens,
auch ein Baccalaureus. Und die Stände
sandten unverzüglichen zum Capitel der
Präger-Kirchen, begehrende, daß sie an
den Eredenz-Brief, damit M. Joann von
Kofyczan zu einem Erz-Bischoffen be-
stätiget würde, auch ihr Sigill andrük-
cken wolten; aber das Capitel wolte sol-
ches nicht thun, darum, daß ihn allein die
Weltlichen und nicht Geistlichen erwäh-
let hätten. M. Joann aber, der dieses
Amts begierig war, hielt bey den Stän-
den an, daß das Präger-Capitel auch in
diesem Land-Tage erfordert würde; als
solches geschehen, redete M. Joann per-
sönlichen mit ihnen, und fragete sie, ob sie
dann etwas von seinem unbilligen Wan-
del und Nichtverhältniß wüsten oder
nicht? Sie gaben zur Antwort: Sie
wüsten nichts Unbilliges, hätten auch
niemals darnach gefraget, und wann sie
sich dieser Frage versehen gehabt, so wol-
ten sie ferner Nachfrage gehalten haben,
aber auf dißmal wüsten sie nichts. Ma-
gister Joann sprach: Wann ihr dann
nun gleich gefraget hättet, so würdet ihr
nichts Böses erkundiget haben. Hie-
mit schied das Capitul ab; M. Joannes
aber hielt bey den Studenten an, daß sie
ihme dessen ein Zeugnuß, unter ihren In-
sigilln, an den Pabst zu Rom, mittheilen
wolten, daß das Capitel der Präger-Kir-
chen von ihme nichts unbilliges zu sagen
wüste.

Anno 1447. Kurz nach Trium Re-
gum, als der Präbik Klenowsky
vernommen, daß zweene Mönche durch
seiner Dörffer eins pasireten, ließ er ih-
nen nachfolgen, und sie gefänglichen ein-
nehmen. Als man sie für ihn gebracht,

fragte er, von wannen sie wären, und wo
sie hinaus wolten? Sie gaben zur Ant-
wort, daß sie von Krakau, aus einem
Closter, in das Land zu Bayern, zu ih-
rem Aeltisten gesandt wären, aus Ursach:
Dieweil allda zu Krakau, an den Brü-
dern ihres Ordens, ein Mangel vor-
gefallen, daß ers versehen wolte, damit
etliche Brüder dahin abgefertiget wür-
den. Da er sie verhoret, und ihr Schrei-
ben besehen, sprach er, daß der Brieff
falsch und verrätherlich wäre, ob sie nicht
andere Schreiben hätten? Sie antwor-
teten Nein. Der Klenowsky ließ sie für
sich nackend ausziehen, und alle ihre Klei-
der durchsuchen; als man aber bey ihnen
nichts gefunden, ließ er sie gefänglichen
einziehen, sandte nach einem Scharff-
richter, und ließ sie beyde grausamlich
martern, und fragte, ob sie nicht vom
Capitel der Präger-Kirchen nach Rom
abgefertiget wären, zu verhindern, da-
mit Kofyczan nicht zum Erz-Bischoffe
bestätiget würde? Sie zeigeten an, daß
sie die Sage ihres Lebens, auf das Prä-
ger-Schloß nicht kommen wären, die
Prälaten desselbigen Capitels niemahls
keinen mit Wissen gesehen, und von
dem M. Kofyczan ihr Lebenslang
nichts gehoret hatten. Als er ihnen aber
nichts anhaben können, und wohl ver-
nommen hatte, daß ihnen unrecht gesche-
hen, ließ er sie in einen Thurm werffen
und erhungern. Was aber in diesem
Thurm bey ihnen für Wunder gesche-
hen, will ich unbeschrieben lassen, zur
Zeit ist solches in der Stadt Glotau nach
Nochdurfft verzeichnet gewesen, ist viel-
leicht aufm Rathhause daselbsten noch zu
finden.

Nach Pauli Befehring, sind die Her-
ren Gesandten, Geistliche und Welt-
liche aus Prag gefahren, ein Theil
gen Rom und die Andern nach Wien,
und ehe dann die Geistlichen zu Rom
ankommen, war Pabst Eugenius am
Tage Matthia gestorben, doch ist als-
bald nach Transl. S. Wenc. Nicolaus
V. zu einem Pabste erwöhlet worden.
Die Böhmen kamen vor, und warben
ihre Botschafft, aber sie richteten wenig
aus, dann es zu Rom längst lautbar, und
dem Pabste für diesem wissenlichen, daß
in Böhmen unter der Priesterschaft
grosse

Mönche
werden ges-
martert,
ohne Ur-
sache.

Ungleichheit zwischen den Priestern.

große Zwiespältigkeit war. Dann ein Theil pflegte zu sprengen, und die Andern wider sie, um des Sprengwedels willen, zu predigen und sie zu schmähen. Etliche weyheten die Osterfladen, und die Andern assen sie also ungeweyhet. Ein Theil reichte den Kindern den Kelch, und die Andern lästertens.

Die Gesandten kommen von Wien.

Als der neu-erwählte Pabst, die Botschaft und der Böhmen Begehren vernommen, gab er ihnen diesen Bescheid, daß er noch einen Legaten in ihr Land abfertigen wolte, dafern er nun unter ihnen Einigkeit spühren würde, so wolte er ihnen einen ordentlicher Weise erwählten Erz-Bischoff, welcher sich in das Amt weder dringen noch einkauffen würde, confirmiren und bestätigen. Die Gesandten zogen wieder in Böhmen, und brachten den Ihren unangenehme Botschaft.

Am Tage St. Stanislai, ist zu Prag abermals ein Landtag gehalten worden. Zu der Zeit waren gleich die Gesandten, so zum Römischen Könige abgefertiget gewesen, wieder kommen, und brachten Relation, daß der Römische König den Böhmen einen Tag, am St. Michaelis zu Wien angestellet, allda sie erscheinen solten, daselbst wolte er mit ihnen alle Ding auf einen guten Ort bringen, und ihnen Ladislaum zum Könige folgen lassen.

Als die Böhmen solches hörten, waren sie damit nicht allerseits zu frieden, daß sich diese Ding also verlängern solten, und das Königreich unterdeß abnehmen müste, nichts destoweniger beschloffen sie, daß sie sich vollend, bis auf dieselbe Zeit gedulden wolten, und gaben dem R. Friderico hierauf eine schriftliche Antwort.

Zu der Zeit, ist zwischen den Herzogen zu Meissen Gebrüdern, belangende die Theilung, eine große Zwiespältigkeit gewesen, dann der jüngere Bruder das Herzogthum Meissen, und der Aeltere das Land zu Düringen und Sachsen gehalten, derowegen sie dann zu Felde miteinander lagen.

Am Sonntag nach Christi Himmelfahrt, ist der streitbare Ritter Peter Adulynecz, durch die Städte Prag, mit zweyhundert Raitzen, und einhun-

dert Fußknechten in Meissen gezogen. Nachmals zogen auch die Mährerischen Herren dergleichen durch Prag, mit dreyhundert Raitzen und vielem Fußvolck hinaus, und hatten sehr wol proviantirte Wägen. Denen folgte Georg Cezek der Jüngere von Patomierzicz, mit zweyhundert Rossen und so viel Fußknechten hernach.

Kurz darauf, ist Deniek Kandpischtsky wieder aus Meissen anheim kommen, und sich hören lassen: Es solte niemand, der sein Leib und Güter erhalten, wolte, aus Böhmen in Meissen in Krieg ziehen.

Um die Pfingst-Feyertage, als die Schlesischen Herzoge, samt den Städten Breslaw, Schweidnitz, Görlitz, Bautzen, Sittau und andere Städte in Ober-Lausnitz, die Raubereyen nicht ferner dulden können, haben sie eine große Summa Geldes zusammen gelesen, und die Gränzhäuser, davon man ihnen viel Schadens zugesüget, zu sich gelöset, als nemlich: Wanzenburg, Aldersbach, Schagler, Belwer und Skaly oder Fels, welche sie mit bahrem Gelde gezahlt und geschlaiffet. Die hinzu gehörende Dörfer und Güter aber, haben sie denen Herren gelassen.

Gränzhäuser einge-rissen.

Am Tage St. Johannis des Täuffers, ist Casimirus der Groß-Fürste aus Litauen, zum Polnischen Könige gekrönet worden, bey dieser Krönung sind viel fremde Fürsten aus mancherley Landen gewesen, dahin dann auch viel Böhmische und Mährerische Herren ankommen.

Um Laurentii, sind die Böhmen aus dem Meißnischen und Sächsischen Kriege, mit großer Armuth wieder heim gezogen, dann der Sadlo, welcher ganz prächtig hinaus gereiset, mit sehr geringen Pferden wieder zu Hause kommen, dem ein Theil Fußvolcks Hungers gestorben.

Als die Mährerischen Herren von gemeldtem Krieg wieder anheim durch Prag reifeten, war zwischen ihrem Aus- und Einzuge ein großer Unterscheid. Dann, nachdem sie ihre Wägen mit allerley Kriegs-Munition wohl beladen hinaus geführet, brachten sie dieselben wieder ledig, und war nichts mehr, dann ihre beschädigte Freunde darauf geladen.

Zu der Zeit, als die Präger-Krämer und

Kolba be-
raubt die
Präger
Kauflent.

und Kauflente gen hohen Maut aufn
Jahrmarekt zogen, hatte es der junge Kol-
da aufm Nachod erfahren, verrannte
ihnen die Wege, beraubte ihre Wägen, und
nahm alles was allda anzutreffen war; et-
liche hat er auch mit sich auf das Schloß
Nachod gefangen genommen.

Die von
Labor
thun Scha-
den vor
Prag.

Am Freytag nach Bartholomäi, sind
die von der Stadt Labor unversehens zu
Kopf und zu Fuß, an die Stadt Prag, vor
das Wischehrader Thor ankommen, als
ihrer aber der Thorhüter gewahr worden,
hat er den Schranck zugeschlagen, und sie
schossen nach ihm aus den Armbrüsten, er
aber beschloß die Thor auch, und machte ein
Geschrey. Also nahmen sie für den Tho-
ren die Rube und ander Viehe, und trieben
es nach Labor. Da die Präger solches
vermerckten, ließen sie auf ihren Rathhäu-
fern zu Sturm läuten, schickten sich in ih-
re Rüstung, und folgten ihnen nach: Aber
ehe dann sie sich gefast gemacht, hatten die
von Labor allbereit einen guten Weg fort-
getrieben. Sie sagten ihnen nach, zwee-
ne Tage lang, und brauchten Vorsichtig-
keit, durfften nicht nahend an Labor, dann
sie sich eines Hinterhalts befahreten, und
kehrten wieder um, und als sie zurücke
wendeten, fielen sie in deren von Labor
Städtlein Domaschin, und plünderten
dasselbe ganz und gar. Da sie nun von
dannen heim zogen, wurden sie, von wegen
des Raubs, untereinander uneinig, und
schlugen einander dermassen, daß ihrer 18
unter Weges todt blieben, und etliche Be-
schädigte worden gen Prag geführet.

Posen ver-
brunnen.

Diß Jahr, ist der neue Polnische König
Casimirus, gen Posen auf den Land-Sag
gezogen, und weil er allda war, wurde die
Stadt durch Unvorsichtigkeit mit Feuer
angesteckt, diejenigen, so im Schlosse das
Feuer erwischte, thäten eine gewaltige Ret-
tung, wie es dann auch der König an seinen
persönlichen Fleiß und Handarbeit nicht
mangeln ließ, und wann nicht solcher Ernst
vorgetwandt worden, so wäre der König
samt vielen vornehmen Polnischen Herren,
im Schlosse verdorben; dann in der Stadt
eine grosse Anzahl Volcks, im Feuer und
Dampff, umkommen ist.

Am Tage St. Augustini, ist das Städt-
lein Rotage, durch etlicher Herren Ge-
findes Unvorsichtigkeit, in Grund verbrun-
nen und verdorben.

Hagecii Böhm. Chronick.

Am Tage Lamperti, haben die Präger
in der Alten Stadt, viel Fass seigeres und
verdorbenes Weins, auf den Marck schrot-
ten lassen, welcher mit allem Fleiß besichti-
get und versicht worden, und wolten nicht
daß die Leute daran Kranckheit trincken
solten, sondern ließen die Reiffen davon
hauen, daß in etlichen Gassen Bächlein
vom Weine geklossen.

Seigerer
Wein ver-
gossen.

In diesem Jahre, am Tage Matthäi,
kam vom Römischen Könige Botschafft
gen Prag, daß er den Tag, welchen er den
Böhmen gegen Michaelis angestellet, ver-
langte und aufschübe, und ihnen Ladislaum
zum Könige nicht folgen lassen könne, aus
Ursachen, dieweil er noch nicht mündig
wäre; wann er aber sein Alter vollkomm-
lich erlangen würde, so möchte er ihm sel-
ber vorstehen, und ziehen, wo es ihm hin
gefällig seyn möchte. Als die Böhmen, und
besonders der Herrstand, diese Botschafft
vernommen, waren sie darüber nicht wenig
betrübt: Die Städte aber beriethen sich, daß
sie länger ohn einen Regenten nicht seyn,
sondern ihnen aufs wenigste einen Guber-
nator, auf eine Zeitlang, erwählen wolten.

Am Tage St. Catharina, kamen aber-
mals Zeitung, daß Fridericus der Römi-
sche König, aus Wien gen Rom gezogen
wäre, die Krone des Römischen Käyser-
thums allda zu empfangen, und daß er das
Herzogthum Oesterreich, samt dem Ladi-
slao, seinem Bruder Alberto befohlen hät-
te, aber deren war keines wahrhaftig, son-
dern diese Rede war derentwegen, damit die
Böhmen Fridericum, wegen Ladislai, un-
bekümmert lassen solten, ausgangen.

Den Tag, fürm heiligen Christabend, ist
M. Przibram, ein grosser Widerwärtig-
er der Christlichen Ordnungen, gestorben.
Nichts destoweniger hat er (als er vielleicht
durch die göttliche Barmhertzigkeit, wel-
cher des Sünders Tod nicht begehret, be-
wogen) in seiner Kranckheit viel Priester-
schafft zu sich fordern lassen, besonders die-
vornehmsten Pfarrhern, und fleißig gebe-
ten, daß sie bey den Christlichen Ordnungen,
weil sie wider unsern Herr Gott nicht wä-
ren, halten wolten.

Anno 1448. Pabst Paulus zu Rom
vermeinete, was Eugenius und andere seine
Vorfahren nicht verrichten können, daß er
dasselbe enden, und die Böhmen wiederum
zu den Christlichen Ordnungen bringen

E e e e

wolte.

wolte. Derowegen fertigte er seinen Legaten, einen sehr gütigen Mann, in Böhmen ab, zu versuchen, ob die ungezähmte Böhmisches Priesterschaft, durch seine Frömmigkeit zu rechte, und von der Schmähung, damit ein Theil den andern, bis auf diese Zeit, belästiget gehabt, abführen möchte. Dieser Legat brachte zu Prag dergleichen viel Zeit zu, und hatte mit den Landes-Herren, von den Christlichen Ordnungen, vielfältige Unterredunge. Etliche Bescheidene gaben vor, es gebührete ihnen die Christliche Ordnung mehr zu halten, als zu reformiren, so sagten die andern, sie wären wohl zu frieden, und wolten alles annehmen, was ihre Priesterschaft, und besonders der Rokyczan, bewilligen würde. Aber der Rokyczan wolte mit dem Legaten nur disputiren, derselbe sprach zu ihm also: Ehrfamer Mann, ich zweiffel nicht, du sehest wol eines guten Wandels und Lebens, aber eines ist dir sehr hinderlich, nemlich, daß du dich zu sehr auf deinen Kopff und deine Disputation verlässest, dadurch dann viel des guten aufrichtigen Böhmisches Volcks im Zweifel oder Irrung steckt. Rokyczan antwortet: Herr Legat, das Gesetz kan nicht irren, derowegen will ich mit dir darum disputiren. Und er sprach: Lieber Sohn, ich bin zu keiner Disputation, sondern allein zur Verbesserung hieher gesendet, hiemit schieden sie von einander, und der Legat zog mit Spott ab.

Am Montag nach Sanct Viti, ist die Stadt Jaromirz, durch das einheimische Feuer, abermahls ganz zu Grund verbrunnen.

Zu der Zeit, hat der Herr Georg Podiebradsky von Kuhnstadt, so von etlichen ein erwählter Hauptmann aller Cränffe war, wie oben Anno 1444 zu sehen, welcher gerne höher hinan gewolt, aller Dinge darnach getrachtet, wie er solches möchte ins Werck richten; derowegen ließ er etliche Herren und Städte, so ihm gewogen, zu sich fordern, und stellet ihnen einen Landtag an auf dem Kuttenberg, um St. Johannis des Täuffers Tag. Als sie nun allda zusammen kommen, haben sie sich erstlich sämlich gegeneinander mit einem Eyde verbunden, daß sie dasjenige, was sie allda gehandelt, weder heimlich noch öffentlich, weder mit Worten, Wercken, noch einigerley Merckzeichen, nicht an den Tag bringen

wolten. Nachmals muste solche Handlung wohl offenbar werden, dann gemeldter Podiebradsky den Sigmund von Tetschen, den Treczka von Lypnicze, und die Bürgergeschafften von Gräs, Maut und Ehrudim, samt vielen andern, gegen einem angestimmten Tage zu sich erfordert, und zog mit ihnen von Biechowicz stracks nach Prag; und schlichen also durch den Schwibbogen, welcher ist über dem Bach Boticz, in die Stadt hinein, von dannen sprangen sie auf den Wischebrad, und nahmen denselben ein, und als der Tag angebrochen, zogen sie durch die Neue bis in die Alte Stadt Prag, und schryen auf Teutsch, Kuhnstadt Herr, Kuhnstadt Herr, und dieses war die Losung, welche den Herren des Raths, und etlichen sonderlichen Personen, so ihr Vernehmen mit ihm hatten, gegeben worden. Nun hatte Herr Georg Podiebradsky von Kuhnstadt ernstlichen befohlen, daß man die Häuser ganz ungestürmt, und männiglich unbeleidiget lassen solte. Bald kamen diejenigen, so von seiner Zukunft wohl wusten, zu ihm gelauffen, und thäten ihn empfangen. Herr Reinhard der Präger-Hauptman, ward auf des Podiebradsky Befehl, von den Prägern gefangen, und auf das Schloß Podiebrad geführet, so bald aber Jan von Kolowrat, der Präger ander Hauptmann solches vernommen, sagte er sich auf seinen Wagen, und fuhr aus dem Hause des Marggrafthums Währen, darinnen er wohnete, zum hintern Thor hinaus, und entflohe aufn Ziebrak. Die Präger-Gemeine ward aufrührisch, überfielen die Juden, und nahmen ihnen geschwind alle ihre Güter; endlich raubten auch die Christen einander das Ihre, und sind ihrer etliche darüber todt geblieben. Der Peschik von Kuhnwalde zum silbernen Stern, welcher dazumal, und nun etliche Jahr lang der Alten Stadt-Bürgermeister gewesen, besorgete sich, es möchte ihm gleich wie dem Reinharten ergehen, brach derowegen auch schnell auf, und flohe zu seinen Freunden auf Drazicz, über Benatky gelegen. M. Papauschek der Prediger zum Sein, der Christlichen Ordnung Liebhaber, muste auch die Flucht geben. In Summa, es sind ihrer aus der Neuen Stadt viel, Geistlich und Weltlich gewichen. Die Einfältigen verwunderten sich hierüber sehr, und sagten: Es ist ein wunderbarlich

Rokyczan
will disputiren.

Georg Podiebradsky
nimmt Prag ein.

Die Juden
zu Prag
beraubt.

Sechshundert
Mann ge-
winnen
Prag ohn
Schwert-
zug.

wunderbarlich Ding, daß Kaiser Sigismundus die Stadt Prag mit dreyßig tausend Mann nicht gewinnen, ja auch das Schloß Wischehrad, welches die Seinen inne hatten, nicht entsetzen können. Ein Böhmischer Herr aber, mit Namen Georg Podiebradsky, hat eine solche berühmte und volkreiche Stadt, nur mit sechshundert Mann erobert, und doch weder er, noch jemand der Seinen, kein Schwertzug ausgezogen.

Podiebradsky theilet
die Aemter
aus.

Nach kurzer Zeit, als Herr Georg Podiebradsky die Hauptstadt des Königreichs Böhmen eingenommen, vermeinete er noch höher zu steigen; nahm dero wegen auch das Königliche Amt an sich, und verneuerte, auf der Präger Anhalten, die Räte der Alten und Neuen Stadt. Den Anthonium zum Eseln in der Alten Stadt, machte er zum ersten Schöpffen oder Bürgermeister, und ließ nachmals M. Joannem Kokyczan, von Gräs gen Prag fordern, und ordnete ihn zum Pfarrherrn im Sein, derselbe sich auch des Erzbischöflichen Amts, welches ihm zwar nicht gebührete, anmassete. Den Idenkonem von Konopischtie und Sternberg, machte er zum Präger-Burggrafen, theilte also vielen Geistlichen und Weltlichen die Aemter aus. Als Oldrzych des Herrn Meinhardts Sohn verstanden, wie es zu Prag zugieng, und daß sein Vater auf Podiebrad gefänglich enthalten, wurd er aus herglichen Mitleiden bewegt, schlug sich zu Herrn Jan von Rosenberg, Priester Bedrzych von Kolin, Fridrichen von Kolowraht und Buschtiehrad, und Kunschen Kozkosch von Kostels, nahmen Kriegsvolk an, und versprachen einander aufrichtig und treulich beizustehen, und den Podiebradsky zu verfolgen; aber der Winter kam ihnen auf den Hals, und verhinderte es, daß sie es musten bis aufn Frühling anstehen lassen. Mittlerweile aber, hatte Georg Podiebradsky mit seinen verblühten Worten etliche Städte an sich gezogen, und die andern mit Dreuworten bezwungen.

Zu der Zeit, war Jankul Weywoda von Sunyad, des Königreichs Hungern Gubernator; derselbe fertigte seine Gesandten zum Despoto gen Smederow ab, begehrende, daß er mit ihme wider den Türcken ziehen wolle, vermeldende, daß er

eine grosse Anzahl des Keyßigen Zeugs, so wol auch Fußvolck beysammen hätte. Der Despot gab den Gesandten diese Antwort: Es weiß zwar euer Herr gar wohl, was Wladislaus löblicher Gedächtnis der König in Hungern und Ich, mit Marada dem Türckischen Könige vor einen Vertrag gehabt; aber Jankul Weywoda, euer auf dasmal Gubernator, hat meinen Rath und erbotene Hülffe nicht allein verachtet, sondern hat auch König Wladislaus seinen Herrn, daß er den Heyden den Friedestand nicht halten sollte, überredt; und hat also den unglückseligen Jüngling wider den Türcken aufgewiegelt, und schändlich um sein Leben bracht. Dero wegen zeigt ihm an, daß ich auf dismal mit ihm wider den Türcken zu ziehen nicht bedacht bin; allein ich rathe ihm treulich, daß er auch daheim bleibe. Wann aber der König und Erbherr des Königreichs Hungern auf seyn, und wider den Türcken ziehen wird, so bin ich bereit, neben ihm zu ziehen, und mit der Hülffe des Allmächtigen Gottes, dem Erbfeinde der Christenheit obzusiegen. Als die Gesandte dem Hungerschen Gubernator solches vermeldeten, gab er darauf ein Lachen, und sprach: Hilfft mir unser Herr Gott die Türcken überwinden, so will ich den Herrn Despot auf Smederow auch wohl wissen daheimen zu suchen. Also nahm der Jankul das Hungersche Kriegsvolk, und zog mit aller seiner Macht fort, dann er vom Despot einen freyen Paß durch Raciarn hatte. Kam also bis auf das Feld Kosowo Pole genannt, und wartet allda des Feindes. Der Türckische König kam dergleichen unsäumlichen mit einer vortrefflichen Anzahl Türckischen Kriegs-Volcks gezogen. Als der Jankul solche Gewalt vermerckte, thät er an ihn ein Schreiben, dieses Inhalts: Unangesehen das, ob er gleich nicht also viel Volck hätte als der Türckische König, so sollte er dennoch wissen, daß die Seinen allesamt vortreffliche streitbare Männer wären. Der Türck schrieb ihm wieder, mit diesen Worten: Jankul glaub und wisse in Wahrheit, daß ich viel lieber einen vollen Köcher allerley Pfeile habe, als daß ich ihrer nur fünf oder sechs hätte, welche vergüldet wären. Solches geschah an einen Mittwoch. Des morgenden Donnerstags frühe, sieng sich die Schlacht an, und

Der Gubernator aus Hungern vom Türcken geschlagen.

währete bis auf den Sonnabend um die Vesper-Stunde, allda sind des Türcken Reifigen allesamt erlegt worden. Und der Janikul wandte sich wider die Janitscharen oder Türcken Hofleute, und wann denselben nicht andere Reifigen zu Hülffe kommen wären, und den Janikul mit den Seinen von hinterwärts überfallen, so hätte er die Janitscher alle in die Flucht geschlagen. Aber der Janikul ward daselbst aufs Haupt erlegt, und ist ganz einsam flüchtig in die Wälder und Gebirge gerathen. Und als er nun eben fern von der Wahlstadt kommen, ließ er sein Ross laufen, und gieng zu Fuß wo kein Weg war, ganz wehrlos. Indessen worden zweene Reifige Türcken seiner gewahr, und folgtem ihm mit allem Fleiß nach; da sie aber spühreten, daß er im Walde zu Fuß einen Vortheil für ihnen hatte, ließen sie ihre Ross los, gürteten ihre Säbel ab, und nahmen die in ihre Hände, und jagten ihm nach in grosser Eyl, bis sie ihn fiengen, warffen ihre Säbel auf die Erden nieder, und zogen ihm seine Kleider ab; und als sie eines gülden Halsbandes an seinem Halse gewahr worden, griff der eine dasselbe an, und der ander wolte es haben. Da sie ihm vom Halse gerissen, wolten sie sich mit einander darum zanken und reissen, mitlertweile erwischte Janikul einen Säbel, und hieb den einen in den Kopff, und der andere lieff mit dem Halsbande davon. Janikul gieng in der Wildniß so lang in der Irre herum, bis er an einen aus Racia kommen, denselben bat er, mit Verheissung vieler Geschenke, daß er ihn, bis auf Smederow oder Griechisch Weissenburg begleiten wolte, solches thät er. Also ist Janikul wieder in Hungern kommen, und sind die Christen hiemit, auf dem Felde Kokowo Pole, zu einem grossen Fall gerathen.

Meinhardt stirbt.

Anno 1449. Um das Fest Maria Lichtmess, fiel Herr Meinhardt von Neuhause, welcher aufm Schlosse Podiebrad im Gefängniß war, in eine Kranckheit, davon er aller geschwollen, der mehre Theil liesse sich bedüncken, ihm wäre Gift gebracht worden; endlich hat er sich durch Mittel los gewirckt, ist aufn Carlstein kommen und allda gestorben.

Diß Jahrs, haben der Kolda vom Nachod und Pfaff Bedrzich der alte Bube von Kolin (welcher zur Zeit ordent-

licher Weise geordinirt, in des Zischken Kriegslägern offtmahls Mess gehalten, und nachmahls auch unter den Saboriten Hauptmann gewesen) dem Georg Podiebradsky abgesagt, und im Lande, besonders aber seinen Unterthanen, grossen Schaden gethan. Der Podiebradsky hat zu dreyen malen Volck wider sie abgefertiget, dasselbe ist aber allwege geschlagen und gefangen worden.

Zu der Zeit, ist der Pardus, und Bohuschka des Kostka, Sohn, samt etlichen andern mehr des Podiebradsky Helffern, mit Macht in den Gräber-Gräbß gerückt, und sich vor Czirnlow gelagert, vermeinende, allda die Lands-Verderber anzutreffen. Als sie aber in etlichen Tagen niemands antreffen können, zogen sie wieder zurücke. Pardus zog mit den Seinen an der Stadt Kolin vorüber, denselben überfiel der Pfaff Bedrzich vor der Stadt, und thät ihn dermassen schändlich empfangen, daß ihrer sehr wenig davon kamen.

Am Freytag nach Ostern, haben Herr Georg Podiebradsky an einem, und der Herr von Rosenberg samt andern, so des Meinhardten Söhne beygestanden, des andern Theils, zur Iglaw, dahin sie dann einander beschreiben, einen Friedesstand ausgerichtet, also, daß man inne halten, und von der Zeit St. Georgii Sage an, bis über ein Jahr, einander keinen Schaden zufügen, sondern ganz friedsam seyn solte; solches hat einer dem andern recht und aufrichtig zu leisten verheissen, und sind also von einander gezogen. Solches hat der Podiebradsky um dieser Ursachen willen gethan, damit er ihme mitlertweile alle Städte zugethan und verbindlich machte, und ihn sämtlichen zu einem Gubernator des Landes annehmen solten. Aber der Kolda vom Nachod hat des nächst hernach künftigen St. Georgen-Sags nicht erwartet, sondern thät alsbald des zehenden Tages nach dem aufgerichteten Vertrage, zwischen Maut und Ehrudim den Leuten auf den Dörffern an ihren Gütern und Viehe, so er aufn Nachod getrieben, grossen Schaden. Als solches der Podiebradsky vernommen, schrieb er ihm, begehrende zu wissen, warum er unter und in dem Stillstande einen solchen Schaden und Sträiff thun dürffen? Darauf gab der Kolda

Podiebradsky hat Feinde.

Kolda hat den Friedesstand nicht vernommen.

Kolda diese Antwort: Er hätte den Friedesstand nicht recht eingenommen, sondern vermeinet (dieweil es im Vertrage stehe, daß der Friedesstand vom künftigen St. Georgii Tage an, ein Jahr lang wahren sollte) daß man für der Zeit, ehe sich der Friedesstand anfienge, noch fort einander Schaden zufügen möge. Also mußte man ihn beyderseits dabey bleiben lassen.

Anno 1450. Herr Georg Podiebradsky hatte Bericht, daß der Kolda den Friedesstand, mehr als zu einem male verbrochen, nahm derowegen Volck an, und belagerte das Schloß Kosteles über der Sazawa, welches des Kunesch Rozkoschen war, und ließ mächtig hinzu stürmen, dann er war berichtet, daß eine grosse Anzahl Faß Wein und Bier eingelegt gewesen; und als er dasselbe Schloß eingenommen, hat er es dem Zdeniek von Konopischte gegeben.

Königs Hof ausbrunnen.

Diß Jahrs am Tage Gothardi, ist die Stadt Königs Hof ausbrunnen, welche durch Nordbrenner, aus Anleitung etlicher aus der Schlesien, an sechs Enden angesteckt, dazumal sind auch ein Theil dieser Nordbrenner gefangen, und nachmals verbrennet worden.

Zu der Zeit, kurz nachdem Kosteles erobert, hat Georg Podiebradsky nach Ausgange des Friedesstandes, dem Friderich vom Kolowraht, sein Schloß Buschtiehrad belagert, dazu er heftig stürmen lassen, mittlerweile, hatten sich Henrich der Jüngere von Rosenberg, und weynland Meinhardts von Neuhaus Söhne, samt vielen andern (welche mit Friderico dem ältern Herzogen zu Sachsen, eine Beredung hatten, daß er ihnen gemeldtes Schloß nach allen seinen Vermögen entsetzen helfen sollen) versamlet, und sich bey Rokyczan gelagert, der Meinung, von dannen samt den Meißnern vor Prag zu rucken, und Versuch zu haben, ob sie der Stadt mächtig werden könnten. Unterdessen aber, war der Herzog aus Düringen, des H. Friderichs in Meissen Bruder, mit Hülfe des Marggrafen von Brandenburg und etlicher aus der Marck, dem Herzogen in Meissen in sein Land gerucket, und thät daselbst grossen Schaden, daß also Herzog Friderich auch heim ziehen, und sein Land retten müssen. Als der Georg Podiebradsky, samt den Prägern und

Schloß Buschtiehrad belagert.

andern Städten solches vernommen, brachten sie ein besonders Kriegsvolck auf, ließen das erste für dem Schlosse Buschtiehrad, und zogen wider die Herren, welche ihres Helffers, des Herzogen aus Meissen warteten, da sie es inne worden, brachen sie auf, und lägereten sich auf den gemeinen Wiesen bey Pilsen. Als aber der Friderich von Kolowraht allen Trost der Entsetzung verlohren, mußte er sich mit dem Podiebradsky, den Prägern und andern Städten nach ihrem Gefallen vertragen, und daneben verheissen, daß er also glauben und halten wolte, wie sie ihm solches vorschreiben würden.

Am Tage St. Procopii, sind die Gräzer an der Elben Kriegsweise ausgezogen, haben Skalycz und Bolehoscht eingenommen; nachmals haben sie sich zur Dobruschka eingelagert, darum, dann der Kolda vom Nachod, und Swoysche von Opoczna, dazumal in diesem Crayse die Dörffer groß beschädigten.

Den Tag für Maria Geburt, als Herr Georg Podiebradsky von Prag mit vielem Kriegs-Volcke gegen dem Lande zu Meissen ausgezogen, ist er neben der Stadt Brüx auf die Gottlebe zugerückt, und dem Herzogen in Meissen, um die Städte Pirnaw und Dresden, grossen Schaden zugefügt. Als er aber an die Stadt Geraw kommen, ließ er dieselbe mit Sturm anlauffen, welche die Böhmen, am Donnerstag für St. Galli, nach grosser gehaltenen Mühe gewonnen und geplündert, den Herrn daselbst gefangen, und gen Podiebrad geführet, ist nachmals allda gestorben.

Die Böhmen gewinnen Geraw.

Zur selben Zeit, haben die von Zabor (damit sie aus des Zischken Gewohnheit und Gebräuchen nicht kommen möchten) sich versamlet, und sind in einer grossen Anzahl um die Märkte Miliczin, Weneschow und Prsicze herum gezogen, und die Priester, so wol die reichen Bauern daheimen gesucht, welcher nun nichts zu geben gehabt, derselbe mußte zur Tortur, darüber ihrer viel zu todt gemartert. Sie haben viel Kirchen, darein die armen Leute ihre Güterlein geflehet, aufgelauffen, und alles was darinnen anzutreffen gewesen, heraus genommen. Darnach hat der Zdeniek von Konopischte und Sternberg, ein Hinterhut bestellet, und sie bey

Die Zaborritischen Räuber geschlagen.

Miliczin fastallesamt todt schlagen lassen, also, daß ihrer nicht über Viere davon kommen, er hat ihnen auch fünf und vierzig wohlbeladener Wagen mit Raub, und fünf Stück Geschütz genommen.

Um das Fest Allerheiligen, hat der Herr Georg Podiebradsky, zu Prag einen Landtag angestellt, und ward allda von den Ständen gehandelt, daß sie ihnen einen Gubernator erwählen wolten; und ist gemeldter Podiebradsky, durch Anhalten etlicher Herren und Städte, besonders aber durch fleißig Ermahnen M. Kofyczans, welcher ihn in seinen Predigten mit großem Lob erhoben, zu diesem Amt erkieset worden. Etliche Herren aber, und insonderheit diejenigen, denen von diesem Landtage wenig wissentlich, waren darwider: Als aber der größte Theil hierin gewilliget, und vornemlichen die Präger und andere Städte, mußten sie auch zu Frieden seyn, doch dieser gestalt, daß er es ihm für allen Dingen angelegen seyn ließ, damit König Ladislaus ohn Verzug ins Königreich Böhaimb gebracht würde, welches er dann versprochen.

Der verfluchte Türckische König Amurates, Machomets Sohn, welcher bey seiner Regierung, den Christen viel Unglücks zugefügt, und die Landschaften Servia oder Misia, und Scopia, samt dem Novoment eingenommen, und die berühmten Städte darinnen verbrennet und geschläiffet, den Walachen, Ragen und Hungern, grosse Bedrängnus gethan, um das Adriatische Meer, seiner Herrschung viel Landes zugeeignet, und 44 Jahr geregirt, ist am Ende dieses Jahrs gestorben; und hat nach sich einen Sohn, mit Namen Machomet, welcher viel Blutgieriger dann der Vater gewesen, verlassen.

Anno 1451. Im Frühling hat sich im Böhmerlande, und besonders zu Prag, ein gähling und groß Sterben angefangen; dann man in den Präger-Städten oftmals an einem Tage über zweyhundert Personen zu begraben hatte, und solches währete viel Tage nach einander, nachmals hat es abgenommen, und endlich gar aufgehöret.

Es wolte den Böhmischn Herren, des Gubernators Podiebradsky, und M. Kofyczans Regiment, nicht gefallen; derowegen sandten sie zum Friderico Röm. Könige, abermals begehrende, daß

er ihnen Ladislausum ihren Erbherrn folgen lassen wolte, damit doch Geistliche und Weltliche Ordnung in dem Königreiche, wiederum das Haupt empor heben möchte.

K. Friderich gab ihnen wieder zur Antwort, daß er unverzüglich etliche seiner Räthe ins Königreich Böhaimb abfertigen wolte, damit er zuvörderst vernehmen könnte, welcher gestalt ein solcher Christlicher Herr, welcher allerseits der Römischen Kirchen zugethan, das Böhmisches Volk, welches in geistlichen Sachen niemands anders, dañ allein M. Kofyczano, und in den weltlichen dem Georgen Podiebradsky gehorsam seyn wolte, unter seine Regierung nehmen solte. Mit dieser Relation, sind etliche Böhmen nicht allerseits zu Frieden gewesen.

Kurz hernach, damit Kaysers Friderich seiner Zusag ein Genügen thäte, fertigte er seine Gesandten, in Böhmen ab, nemlich R. Friderichs Gesandte gen Prag. Aeneam Sylvium, weyland Kaysers Sigismundi grossen Liebhaber, der viel Böhmisches Handel beschrieb, und in der Heiligen Schrift ein beruffener Mann, auch endlich Pabst worden, und Pius Secundus genennet, und neben ihm waren abgefertiget, Albrecht von Ebersdorff, Procop von Rabenstein, und Henrich Truchses, dazumal Kayserslicher Hofmeister. Diese Herren Abgesandten wären gerne zu Prag eingezogen, aber sie befahreten sich für dem grossen Sterben, und blieben zu Benschaw. Allda kamen zu ihnen Georg Podiebradsky, des Landes Gubernator, Henrich von Rosenberg, Alsch, Zdeniek, und Peter von Sternberg, Sbyniek von Hasenberg, Jan Smirziczky, Jan Czabelyczky, Zdeniek Kostka, Jan Malowecz, Jan Brádku, die Bürgermeister der Städte Prag, die Berg- und Umeleute von Kuttenberge, und die Gesandten aus den Städten Pilsen, Saß, Grás, Glotau, Leutmeritz, Budeweiß, Laun, Schlan, Kolin und Zabor. Allda ward gehandelt, welcher gestalt König Ladislaus in das Königreich Böhaimb einschreiten, und wer aus den Herren, den König biß zu seinen vollkommlichen Jahren in seiner Sorg und Vertrauung haben solte. Bey dieser Zusammenkunft ist zwischen gemeldtem Aenea Sylvio und Georgen Podiebradsky dem Gubernator, belangend den Gebrauch des hochwürdigten Sacraments unter

Georg Podiebradsky Gubernator in Böhmen.

Amurates der Türcken Kön. stirbt.

Sterben zu Prag.

Botschaft zu R. Friderico.

Zusammenkunft zu Benschaw.

unter beyderley Gestalt, viel Reden und Disputation vorgefallen, wie dann in seiner des Sylvii Chronica und Episteln in Tractatu wider die Saboriten, weitläufftiger beschrieben ist.

Desselbigen Jahrs, ist die Käyserin Barbara, weyland Käysers Sigismundi Gemahl, in schwere Kranckheit gefallen, und als sie von etlichen guthertzigen Christen ermahnet worden, die Christliche Ordnung zu vollziehen, hat sie, als ein armselig, und von etlichen verführischen Geistern, verkehrtes Weib, von Gott, dem ewigen frölichen Leben, von der ewigwährenden Pein, nichts halten, noch das hochwürdige Sacrament weder unter einerley, noch unter beyderley Gestalt, gar nicht empfangen wollen, sondern aus diesem allen ihren Spott getrieben, und ist ohn alle der Christlichen Kirchen = Ordnung und Glauben, den Sonntag vor St. Margarethâ aufm Melnik gestorben; deren Leichnam M. Joan von Kofyczan mit seiner Priesterschafft, hiß unter das Thor des Prager-Schlosses ehrlich begleitet; aber den Canonicis der Prager-Kirchen, wolte es nicht gefallen, daß sie in dem Chor Unser Lieben Frauen begraben werden solt. Nichts destoweniger ist sie, auf des Gubernators Befehl, allda ehrlich behalten worden.

Anno 1452. Als Käyser Fridrich vernommen, daß sich die Böhmen und Hungern einmals des Königs Ladislai halben etlicher massen zur Ruhe gestellet, brachte er in der Stille Volck zu Hauff und zog mit Ladislao aus Wien nach Welschland, und als er gen Rom kommen, ist er vom Pabst Paulo, mit der Käyserlichen Krone herrlich gekrönet worden. Und damit er mit seiner Zukunft in Oesterreich etwas verziehen möchte, begab er sich von Rom gen Neapolis, und hat ihm allda des Königs Enencklein, und des Königs aus Portugal Tochter, mit Namen Leonora vermählen lassen, welche ihm mit grossen Ehren gen Wien gebracht worden. Ladislaus wolte sich auf dieser Reisen, durch seines Præceptoru Anhalten, vom Käyser Fridrico zu etlichen malen absondern, und in Geheim nach Böhmen begeben, hat aber durch Verhinderung des unstäten Glücks, niemals dazukommen können.

Diß Jahr, ist vom Pabst Paulo, ein Mönch St. Bernhardiner-Ordens, mit

Namen Joannes, der Geburt aus einer Welschen Stadt, Capistranum genant (welcher sich Bruder Johannes von Capistran schriebe) abgefertiget worden. Dieser zog in Teutschen Landen, und besonders in Bavern umher, unterrichtete die Leut im Christlichen Glauben, und thät in Lateinischer Sprach gute Predigten; endlichen kam er auch in Böhaimb, und hat die Leute zu Pilsen und Eadan, daß sie bey dem Christlichen Glauben beständig bleiben solten, mit allem Fleiß ermahnet. Er bestiesse sich des Betens und Fastens mit allem Ernst, und ist von etlichen für einen Heiligen geachtet worden.

Als der Gubernator sein Wesen vernommen, wolte er ihn aus dem Lande enturlauben lassen; aber M. Kofyczan war dawider, und schriebe ihm vielfältig mit Verheissung der Sicherheit, daß er gen Prag kommen, und mit ihm, wegen der Religion, disputiren wolte. Und im Fall er sich dahin zu kommen etlicher Massen scheuete, so möchte er gen Pelhrzimowecz, oder Teutschen Brod, oder aber gegen der Mährerischen Tribel erscheinen, er wäre allenthalben bereit zu ihm zu kommen, und mit ihm zu disputiren. Johann von Kofyczan gab ihm wiederum Schriftlich zur Antwort: Ihme wäre von der Heiligen Christlichen Kirchen nicht befohlen, daß er wegen der Religion viel disputiren und zanken, sondern des Herrn Wort predigen, und die Menschen in der Warheit Christi bestättigen solte. Und dieses wäre der unweisen und vorseklichen Leute Art, welche den Christlichen Glauben, der da von der Heiligen Kirchen längst confirmiret, erst reformiren und auslegen wollen. Kofyczan war mit dieser seiner gegebenen Antwort trefflich übel zu frieden, biesse die Zähne wider ihn zusammen, und thät wider ihn viel Schmach-Predigten.

Zur selben Zeit, hat Machomet der Türckische König (welcher viel ein grimmiger Feind der Christenheit, als sein Vater Amurates, dann er war ein sehr listiger, betrieglicher und untreuer Mensch, und hat keinem, dessen er Herr werden können, den Vertrag gehalten) seine Stieffmutter Märra, welche weyland des alten Despoten Tochter, und des dazumal gewesenen Despoten Schwester war, zu ihrem Bruder gen Smederow abgefertiget, und mit dem

Käyserin
Barbara
stirbt un-
christlich.

Käyser Fri-
derich zu
Rom ge-
krönet.

Joan.
Mönch
von Capi-
stran.

Kofyczan
will dispu-
tiren.

Vertrag
zwischen
dem Des-
poten und
Machomet.

dem Despot durch sie einen Vertrag auf-
gerichtet, damit sie einander, als nemlich
Machomet, Despot und sein Sohn La-
zarus, die Lage ihres Lebens, nicht schäd-
lich seyn solten. Doch sollte Despot dem
Sürcken zu seiner Nothdurfft Jährlichen
mit funffzehnhundert Reifigen zu Hülffe
kommen, und daneben funffzehntausend
Hungerischer Ducaten zuschicken, welches
der Despot allesamt, allein um Friedes
willen, angenommen. Als des Despo-
ten Unterthane, die Einwohner des Lan-
des Racia solches erfahren, kamen sie zu
Smederow zusammen, und waren mit
ihrem Herren, um dieser dem Sürcken zu-
gesagten Hülffe willen, sehr übel zu frieden.
Denen er diese Antwort gegeben: Er hät-
te es um dieser Ursache willen thun müssen,
damit er nur so lange zu frieden blieb, bis
König Ladislaus in Hungern zu herrschen
anfieng, und ein wenig einwurzelte, dann
er dem Jankul Subernator in Hun-
gern gar nicht trauen durffte. So bald
nun Machomet mit dem Despoten ein-
nen Fried gemacht, alsbald richtet er den-
selben auch auf, mit dem Griechischen Käy-
ser, so zu Constantinopel Hof hielte, auf
funffzehnen Jahr lang, und verhiessen einan-
der denselben treulich und aufrichtig zu ver-
halten. Indeme, nahm er unverzüglich
Kriegsvolck an, und zog übers Meer in
Natolia, wider einen vortrefflichen Heyd-
nischen Fürsten, mit Namen Caraman,
welcher eines sehr alten Geschlechtes, und
wie etliche schreiben, so sey er noch aus dem
Geschlechte König Darii aus Persia gewe-
sen. Als er demselben in Natolia etliche
Stadt und Schlöffer eröbert, ist er wieder
in Europam kommen.

Anno 1453. Als die Desterreichischen
Herren, und besonders Ulrich Eysinger
vernommen, daß der Käyser Fridrich, La-
dislaus um dieser Ursache willen, mit sich
ins Welschland genommen gehabt, damit
er, weder in Böhmen noch in Hungern,
König werden sollte, kamen sie derowegen
zusammen, und beschloffen, daß sie die Re-
genten, welche Käyser Fridrich an seiner
Statt verordnet, vertreiben wolten, wie
dann geschah. Nachmals fertigten sie zum
Käyser eine Botschafft ab, und ermahne-
ten ihn, daß er die Ding, welche wider gu-
te Ordnung und den Verstand wären, nicht
vornehmen, sondern den Hungern und

Böhmen ihren Erbherrn folgen lassen, oder
mit ihnen einen Krieg vornehmen sollte.
Denen er zur Antwort gab: Daß dem Käy-
ser gebühre den König zu regieren. Bald
belägerten sie den Käyser auf der Neuen
Stadt, denen der Zilische Graf, so dazumal
zu Wien war, zu Hülffe kommen. Als
solches Henrich der Jüngere von Rosen-
berg berichtet, nahm er zweyhundert Reisi-
gen und achthundert Fuß-Knechte an, und
zog dem Eysinger und Desterreichern auch
zu Hülffe. Die Hungern aber kamen nicht,
dann sie mit dem Käyser einen Friedesstand
gemacht gehabt. Also zog der von Rosen-
berg wider die Käyserischen Hofleute, wel-
che sich in Desterreich enthielten, und thät
ihnen, mit dieser kleinen Anzahl seines
Volcks, grossen Schaden, bis er gen Mul-
bach kommen, daselbst traff er den Eysinger
an, und zog von dannen nach Pelmbach:
Sein Volck aber, lägerete sich für einem
Schlosse der Ort genannt, welches unter-
halb Wien an der Thonau gelegen. Deme
folgte Geschek Swoyanowsky kürz-
lich hernach, nachmals Wenzel Git-
schinsky und Ernst Leskowecz an statt
der Wänsen, weyland Reinhart von
Neuhause jüngern Söhne, dann er ihr
Vormünde gewesen; endlich ist Nicol Ka-
pler auch dahin kommen. Also haben sich
die Desterreichischen, Böhmischen und
Mährerischen Herren vor diesem Schlosse
so lang gemühet, bis sie es gewonnen und ge-
schläiff. Von dannen zogen sie vor die Neu-
stadt, und siengen an hefftig hinzu zu schief-
sen. Der Käyser erwog ihre Grinnigkeit, und
sandte zu den Zilischen Grafen oder Herzog-
en und Henrico von Rosenberg, den Erg-
Bischoffen von Rains, Bischoffen von
Passau, und Procopium von Rabenstein
seinen Cansler, wegen eines Friedesstandes,
derselbe ward zur Handlung auf ein acht
Tage lang angestellt; aufn Morgen aber,
gab ihnen der Käyser Ladislaus zum Köni-
ge, und die Kriegsheer zogen des vierdten Tas-
ges voneinander. Die Herren nahmen La-
dislaus an, und gaben ihm, am Tage St.
Bartholomai, das Gleit gen Wien.

Zur selben Zeit, nahm Georg Podie-
bradsky, der Subernator in Böhaim,
Kriegsvolck an, und rückte für die Stadt
Zabor, deme sie sich ohn alle Widerrede er-
gaben. Von dannen kehret er vor die Stadt
Budeweiß, Pisek, Saß und Laun,
dann

R. Friede-
rich auf der
Neustadt
belägert.

Podiebrab-
ffy.

dann diese Städte ihn für keinen Gubernator erkennen wollen. Als sie aber dazumal sein groß Kriegsvolck gesehen, haben sie ihm Unterthänigkeit gelobet.

Desselben Jahrs, ließ der Gubernator alle Böhmishe Herren, Ritterschafft und Städte, gen Prag, auf einen bestimmten Tag, ernstlichen erfordern, und daß sich niemand entschuldigen solte, befehlen, mit diesem Anhang: Im Fall jemand aussen bleiben würde, daß derselbe von Männlichen vor einen Widersacher des gemeinen Nuges gehalten werden solte. Also ist eine grosse Anzahl der Einwohner des Landes erschienen, und haben untereinander Rotentweise viel und mancherley Handlung und Rathschläge gehalten. Der Gubernator aber stund unter ihnen auf, fieng an und sprach: Nun wolan ihr lieben Herren Böhmen, Herren Ritter und Gesandte aus den Städten, dieweil wir es einst, an der Göttlichen Barmherzigkeit und der Käyserlichen Majestät, durch Bitt erlanget, damit wir ferner nicht, gleich wie die irrenden Schaaf ohne einen Hirten blieben, sondern daß uns Ladislaus, weyland des Königs Alberti unsers Erbherren Sohn, zu einem Herrn und Könige gefolget worden, wie ich dann nicht zweiffel, es könne auf dismal gar wohl geschehen, daß er unser Herr bleibe. Derowegen wollet euch sämtlichen hierum vereinigen, ob ihr ihn zu einem Herrn annehmen wollet oder nicht, und ob ihr auch neben den Hungern einen König zu haben vermeinet? Dafern ihr auch vermeinet, daß man diesen Jüngling den Hungern alleine zum Könige folgen lassen solte, und ihr euch aus euer Gnaden Mittel, einen zum Herrn und Könige erkiesen und krönen wollet, glaub ich, daß solches wider Ladislaum auch nicht seyn würde. Dann glaubt mir in Wahrheit, daß er in diesem seinen Alter mit der Regierung des Königreichs Hungern, welches mächtig sehr verführet, genugsam und überflüssig wird zu thun haben, daß ers wieder zurecht bringe. Doch sey von mir nicht mehr zu euch geredt, dann was hierinnen euer Will und Meinung ist. Die Herren redeten nach der Ordnung, und verglichen sich sämtlichen, daß es nicht billich wäre, daß man nach solcher vielfältig gehalten Mühe und bey dem Käyser manchfältigem Anhalten, nunmehr davon lassen, und aus dem Jüngling, und des Königreichs Er-

ben, einen solchen Spott treiben solte, sondern man solte darauf bedacht seyn, wie man nach ihm abfertigen, und wo das Geld zur Reisen nöthig aufgebracht werden möchte. Der Gubernator antwortete, und sprach: Dieweil es euch also gefällig, so gebe ich meinen Willen auch drein; doch solte man ihm ohne Zweifel zuvor dieses vorhalten, dieweil ihr ihn zum Könige und Herrn haben wollet, ob seine Gnad uns auch bey unsern Freyheiten und Privilegien erhalten und schützen wolte? Und nicht daß wir uns ihm selbst alle sämtlichen, mit unsern Leib und Gütern, und dem Königreiche, an daß er mit diesem allem seines Befalens gebahren möchte, mächtig ergeben solten. Bedencket hierinnen euer Freyheiten, Erben und Nachkommenden. Die Herren, Ritterschafft und Städte wurden mit diesen Reden bewegt, und rathschlagten lange, bis sie endlich schlossen, daß man zuvor etliche Artickel aufs Pappier bringen, und dieselben Ladislaos, ehe dann er sich des Königreichs anmassen würde, übergeben solte, wolte er sich nun den Böhmen hierinnen verschreiben, so hätte es seine Wege, im Fall aber nicht, so hätten sie alsdann Ursach, einen andern König zu wählen. Bald wurden den Herren etliche beschriebene Artickel verlesen, und der mehriste Theil sahe es vor rathsam an, daß man dieselben Ladislaos, ehe dann er gekrönet würde, übergeben, und er sich darauf erklären solte. Und waren nemlich diese:

Zum Ersten, belangend die vier Präger Artickel, deren sich etliche Böhmen in dem Concilio zu Basel mit Ernst angenommen, welche wir in Böhmen und Mähren halten und davon zu lassen nicht bedacht, daß wir dabey erhalten werden möchten; und im Fall uns jemand davon bringen wolte, daß uns Ihre K. Majest. hiebey schützen solte.

Zum Andern, nachdem sich der Käyser Sigismundus hochlöblicher Gedächtnus, unser gnädigster König und Herr, belangend etliche Artickel, gegen uns verschrieben, wie dann solche Ihrer Majest. Briefe und Sigill weitläufftig und völlig in sich halten, daß sich Ihre Königliche Majestät gegen uns hierinnen auch verschreiben, und dieselbigen vollziehen möchten: Besonders aber, was den Erz-Bischoff, anlanget, daß wir hierinnen eine freye Wahl

Artickel da mit sich R. Ladislaus den Böhmen verschrieben.

Gubernator redet zu den Böhmen.

haben, damit, wer also von uns erwählet, eben derselbe und kein anderer, Erg-Bischoff seyn solte. Wann wir dann von Ihrer Majestät nicht allein eine solche Zusage, sondern auch eine Verschreibung darüber haben, so wollen wir darauf beruhen, daß es der Ehrwürdige Mann M. Joan von Rokyczan seyn solle. Damit auch in der Verschreibung eingebracht würde, daß es Ihre Majestät dahin zu bringen verpflichtet, daß er und kein anderer zum Erg-Bischoffthum bestätigt werden solte. Und so bald wir mit Könige Ladislao, die Königlichen, und des Landes Handel vornehmen, so soll alsbald des Erg-Bischoffs mit gedacht werden, damit also eins mit dem andern fortgehen möge.

Zum Dritten, belangend der Kron Böhaimb Rechte und Freyheiten, daß Ihre Majestät die Herren, Ritter, Adels-Personen und Städte, und also einen jeglichen Stand, in ihren Ordnungen, Rechten und Freyheiten, erhalten und schützen solle, so wol auch die Land-Rechte, wie vor Alters, ihren Fortgang haben möchten.

Zum Vierdten, daß Ihre Majestät die Verschreibungen, welche in diesem Königreiche, von der hochlöblichsten und seeligsten Gedächtnusse den Käysern, als König Wenceslai, und Käysers Sigismundi, über das Königreich, oder über die Geistlichkeit aufgerichtet, und mit ihrem Wissen und guten Willen ausgangen, halten, und einen jeden dabey, wie dieselben innhalten, schützen und handhaben wolle.

Zum Fünfften die Anfälle welche in dem Böhmerlande von Absterben Käysers Sigismundi, bis auf den jetzt künfftig gekrönten König an sie gestorben, da dann allbereith die Erben, so sie verrichten sollen, entweder mit Tod abgangen, darauf Schulden angewiesen, oder Bürgen verlegt, und solches also in die Landtafel einlegen sollen, darüber dann die Bürgen zu Schaden kommen möchten; oder aber, wären vielleicht dieselb Schuldner und Bürgen mit Tod abgangen, dadurch es dann in die Landtafel eingelegt zu werden verhindert; bitten wir Ihre Königliche Majestät, wolle dieselben ihre Anfall, gnädig passiren lassen.

Zum Sechsten, dafern jemand in der Zeit gestorben, und seine Güter nicht vertestiret hätte, daß dieselben an den nehesten Freund, Mannes- und Weibes-Geschlecht,

mit vollem Rechten fallen mögen. Es wäre dann Sach, daß jemand anders hierzu ein besser Recht zu haben vermeinete, und es auch darthun und beweisen könnte.

Zum Siebenden, ob jemand sein Recht, es wäre bey gesundem Leibe oder am Tod-bette, es wäre auch an Erbschafft oder auf Briefen, übergebe oder vertestirete, daß dasselbe Krafft haben, und nachmals an Ihrer Königl. Majest. Eintrag, in die Landtafel ordentlicher Weise eingebracht werden möge; es wäre dann, daß es zuvor verpfändet oder verschrieben, und solches genugsam dargethan, und mit glaubwürdigen Zeugnus erwiesen würde.

Zum Achten welchem die Herren etwas in die Land- oder Hof-Tafel einzulegen, oder sein Gut zu vergeben bewilliget, daß Ihre Majest. hierzu auch ihren Willen geben, und solches nicht ändern wolten.

Zum Neundten, so viel man in den Königlichen Städten oder Klöstern, von Absterben des Käysers Sigismundi, bis auf Ihrer Majestät Krönung, Haupt-Summen oder Zinse verpfessen, welche anderswo hin nicht verschrieben, daß Ihre Majest. dieselben passiren, und hierum quittiren wolten, damit man ferner derowegen um Erfüllung nicht anhalten oder mahnen dürfte.

Zum Zehenden, daß Ihre K. M. darauf bedacht seyn wolte, damit alle Länder und Schlöffer, so dem Königreiche entzogen, wie dieselben auch davon kommen seyn mögen, der Kron wiederum, in der Gänze, zugeeignet würden.

Zum Eilfften, daß Ihre K. M. die Schlessischen Herzogen, samt andern Fürstenthumen, Landen und Städten, so der Kron Böhmen zugehören, bey ihren Rechten, Freyheiten und Privilegien, als ihr gnädigster König und Herr, für aller Mäniglichem, so sie hierinnen bedrängen wolte, schützen und handhaben wolle.

Zum Zwölfften, dafern Käyser Friderich zu dieser Zeit, oder dieweil er noch ein Römischer König gewesen, in der Kron Böhmen oder anderswo, so der Kron zugehörig, jemanden etwas gegeben oder verschrieben hätte, als Aemter, Güter, Anfälle, oder etwas anders, so solte dasselbe weder Recht noch Krafft haben, ob gleich König Ladislous seinen Willen darein gegeben hätte. Dann Ihre Königl. Majest. unser König nicht

nicht gewesen, so ist Ladislaus auch noch zur Zeit nicht unser gekrönter König, sonst würde solches zu des Böhmerlandes Rechten und Freyheiten Nachtheil gereichen.

Zum Dreyzehenden, sollen wir auch Ihre Königl. Majest. bitten, daß Ihre M. deren Erbland Oesterreich, dem Königreich Böhmen zueignen wolte.

Zum Vierzehenden, daß Ihre Majestät König Ladislaus, deren Schwester noch Tochter, keine Güter, Städte noch Landschafften, weder in Böhmen noch derselben Kron, Zugehörung, zur Morgengab geben noch versetzen, oder einigerley Weise verbündlichen machen solten.

Zum Funffzehenden, daß Ihre Majest. deren Wesen und Hofhaltung in Böhmen, als nemlich, auf dem Königlichen Schloß zu Prag, und nicht anderswo, haben solten.

Zum Sechzehenden, daß dieselbe den Rutenberg in ihren Schus, Besserung und Aufrichtung, von wegen Ihrer Majestät der Kron und deren zugehörenden Länder, Ehr, Ruh und Frommen, nehmen solten.

Zum Siebenzehenden, ob unser Herr Gott etwa Bergwercke, es wäre vom Silber oder Gold-Bergwercke, ic. bescheren würde, daß Ihre Majest. hiebey allen Fleiß anwenden, und sich keiner Unkosten dauern lassen wollen, damit dieselben, von wegen dieses Königreichs Ruh und Frommen, in Aufnehmen gedeihen möchten.

Zum Achtzehenden, was für Aemter oder Schlöffer in diesem Königreiche Böhmen sind, daß Ihre Majestät dieselben mit keinen Ausländern, sondern allein mit treuen und aufrichtigen Böhmen, so Ihrer Majest. gefällig, besetzen wolten.

Zum Neunzehenden, so viel diese Kron Böhmen betreffen würde, daß Ihre R. M. dasselbe alles mit Rath der Böhmischen Herren und Ritterschafft, Ihrer M. Rätthe, vornehmen und handeln wolle.

Zum Zwanzigsten, dafern Ihre Majest. von wegen ihrer selbst Nothwendigkeiten, oder anderer Ursachen ausm Lande verreisen würden, bitten wir, daß Ihre Majest. diese Kron Böhmen, um allerley Zufälle und Ursachen willen, nach der Herren und Ritterschafft, dieses Landes Einwohnern Rath, versorgen, und dasselbe keinem Ausländer, sondern allein Böhmen, die Ihrer Majest. und den Herren samt der Ritterschafft gefallen würden, befehlen wollen.

Hagecii Böh. Chronick.

Diß Jahr, sind die Böhmischen Herren, für St. Wenceplai Tag, auf Befehl des Gubernators Podiebradsky, zu Prag zusammen kommen, dann Georg Podiebradsky dazumal in Böhmen, Jan von Sunyad in Hungern, und Udalricus der Zilische Graf in Oesterreich geregieret.

Der Herren Zusammenkunft zu Prag.

Hey dieser Zusammenkunft, zeigte der Gubernator ein Schreiben, von dem Zilischen Grafen, darinnen er den Böhmen meldet, daß sie sich gefast machen, und ihren König unverzüglich abholen solten. Und als er der Gubernator, alle vornehmste Böhmische Herren in der Landstuben um sich her geset, rathschlagte er mit ihnen, welcher gestalt, und wer nach dem Könige abgefertiget werden solte, daneben vermeldete er ihnen, daß einer aus ihrem Mittel, dieser Wahl nicht alleine zuwider wäre, sondern hätte auch dem Könige Ladislao ein Schreiben gethan, daß er in Böhmen nicht kommen, noch sich den Böhmen selber und alleine vertrauen solte, mit diesem Anhang: Wann dieses also erfunden werden solte, was ein solcher verdienet hätte? Darauf gab ein jeglicher insonderheit zum Bescheid, daß ein solcher des Todes würdig wäre. Jan Smirziczky aber, ein sehr vornehmer und gar wohl beredter Herr, sprach; Daß derselbe von Rechts wegen, sein Haupt verlohren hätte.

Smirziczky verurtheilet sich selbst.

Nach gesprochenem Urtheil, zeigte Georg Podiebradsky vor Männiglichen ein Schreiben, welches ihme von dem Zilischen Grafen, Gubernatorn in Oesterreich zugesandt, und in diesem Worten geschriben gewesen. Dem König Ladislao entbeut Jan Smirziczky seinen Gruß: Ich weiß es, daß du in das Königreich Böhmen, dasselbe zu regieren, ankommen sollest. Daß du es aber ohne Gewalt einnehmen woltest, kan ich nicht loben, es wäre dann Sach, daß dich deine Mutter mit zweyen Hauptern auf die Welt gebracht hätte, deren eines du zu Wien lassen, und das andere dem Böhmischen zweiffelhaftigen Glauben vertrauen möchtest. Als dieses Schreiben die Herren nach aller Nothdurfft besahen, und des Smirziczky Hand und Insiegel erkannten, gaben sie es ihme auch zu sehen, welches er nicht läugnete.

Hiemit ist er alsbald gefänglich angenommen, verhaftet und verurtheilet worden, daß er zwo Stunden leben, in der einen

Uff ff 2

Stunden

Stunden die Seele versorgen, und in der Emiriczky andern ein Testament machen solte. Nach enthauptet. Verfließung der zweyen Stunden, ist er auf den Altstädter Marckt geführt und enthauptet, und nachmals zum Heiligen Geist, im Spital an der Brücken, begraben worden.

Also hat dieser fromme, mehr beredte als vorsichtige Mann, da er ein fremd Leben erhalten wollen, das Seine darüber zugesetzt und verlohren.

Diesen Tugendreichen Herrn haben viel, so der Gerechtigkeit gewogen waren, mit hohem Lob erhoben, und ihn für andern einen aufrichtigen Mann geachtet, und ist mancherley Bedencken vorgefallen, was ihn zu diesem Unglücke und plöglichem Fall gebracht habe. Etliche vermeineten also, unangesehen, daß er fromm, gerecht und barmherzig war, so habe er doch die beweineten und dem Erz-Bischoffen gestiftete Güter, vom Conrado dem letzten Erz-Bischoffen an sich bracht, und in seine Gewalt gezogen, und sey auf dem Erz-Bischofflichen Stuhl zu Raudnitz gesessen. Welcher Ort keinem andern, dann allein einem Erz-Bischoffen zu bewohnen, gebührete. Derohalben ihrer viel gemeldten seinen Fall, auf diese Ursachen ziehen und deuten wollen.

Nach verbrachtem Land-Tage, sind die Böhmischen Herren in Mähren gezogen, und allda des Königes Ladislai, ihres Herren, gewartet, derselbe kam am Freytag nach Michaelis gen Iglaw, allda er von ihnen herrlich angenommen und empfangen worden. Aufn Morgen, sind alle Böhmische Herren und Ritterschafft, welche von andern dahin abgefertiget, zum Könige in sein Zimmer gangen, und haben ihme, als ihrem Könige und Herrn, alle sämtlichen und ein jeder für sich, so wol

auch von wegen ihrer Stände, von denen sie ausgesandt waren, Freu und Unterthänigkeit gelobt, und ihme daneben der obbeschriebenen zwanzig Artickel Abschrift gezeiget. Darauf ihnen Ihre Königliche Majest. zugesaget, daß sie sich denen Artickeln gemäß verhalten wolten, und ist als bald darauf eine Verschreibung aufgerichtet worden.

Am Freytag nach Galli, ist König Ladislauß mit den Böhmischen Herren, auf die Böhmischen Grängen kommen, und daselbsten das Jurament, auf dem Heiligen Evangelio, nach dem alten Brauch geleistet, mit nachfolgenden Worten:

Wir Ladislauß von Gottes Gnaden, erwählter König in Böhmen.

Nachdem wir jeko einschreiten, und in gedachtes Königreich Böhmen angenommen sind, als schwören und geloben wir, zusörderst Gott dem Allmächtigen, und des Königreichs Einwohnern, daß wir diese beyde, den geistlichen und weltlichen Stand, samt allen des Königreichs Einwohnern, beschützen und beschirmen, und sie bey ihren Rechten, Freyheiten, Verschreibungen, Privilegien und Gebräuchen erhalten sollen und wollen. Auch sollen wir desselben Königreichs Grängen und Zugehörungen, weder schmälern noch davon wenden, sondern dieselben vielmehr, nach allen unsern Vermögen, mehren und erweitern, und alles was wir handeln werden, dasselbe soll zu des obgedachten Königreichs Ehren, Nutz und Frommen gereichen, wie solches unsere Vorfahren, die gewesene Könige zu Böhmen auch im Brauche gehalten. Solches helffe uns Gott und alle seine Heiligen.

König Ladislauß von den Böhmen angenommen.

König Ladislai Jurament an den Grängen.

Ladislauß,

Der Funffzehende König in Böhmen.

Nach diesem, brach der König Ladislauß mit allem Volcke daselbst auf, und ist zu Prag am Mittwoch für Simonis und Judä ankommen, und am Sonntag hernach, am gemeldten Fest, in der Schloß-Kirchen St. Viti seines Alters im funffzehenden Jahre, allem Böhmischen Volcke zu Trost, herrlich gekrönet worden.

König Ladislauß gekrönet.

Zu dieser Zeit, war im Königreiche Böhmen aller Ding ein Überfluß: Dann ein Strich Korn dritthalben Groschen. Der Habern zweene Groschen gegolten. Bierzeihen, und auß wenigste zwölff Eyer um einen Pfenning. Ein Viertel Bier um sechs oder sieben Groschen. Kowent oder Frischbier, hat man zwier um einen Heller